

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg. Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4596. — **Postcheckkonto** Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 19803. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telephon** 4596

Insertenpreis: Die 7 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7 gespaltene Zeile 1.70 Mk. **Klame-Kolonelle** 7.50 Mk. — **Telephon** für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluss der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Kein Notetat ohne Amnestie!

Der Stand der Amnestiefrage.

Der Amnestieantrag der Unabhängigen Sozialdemokratie im Reichstag hatte nach längeren Verhandlungen, die nach dem Zusammentritt des Parlaments am 28. Juli sofort einsetzten, dazu geführt, daß die bürgerlichen Parteien, die ursprünglich gegen die Forderung waren, sich mit ihr einverstanden erklärten unter der Voraussetzung, daß eine allgemeine Amnestie gewährt werde. D. h., daß auch die Kappisten in sie einbezogen würden, wobei zu bemerken ist, daß bisher überhaupt noch keine Gerichtsverhandlung gegen irgendeinen Kappisten stattgefunden hat, während bekanntlich die Arbeiter, die gegen Kapp gekämpft haben, zu Tausenden verurteilt worden sind.

Die Verständigung unter den Parteien über die allgemeine Amnestie, der auch die Reichsregierung zugestimmt hatte, ist nun in letzter Stunde durch den Widerstand der bürgerlichen Volkspartei in Fall gebracht worden, die gegen die Ausdehnung auf Bayern protestierte, weil das „gegen die bürgerlichen Hoheitsrechte“ verstoße. Schließlich fielen nun die Reichsregierung und die bürgerlichen Parteien um und erklärten, daß sie keiner Amnestie zustimmen würden, die nicht die in Bayern begangenen Verbrechen ausnehme. Nur die Deutschnationalen traten mit den Rechtssozialisten und unserer Partei weiter für die allgemeine Amnestie ein, um ihrer Kappisten willen.

Die heutigen Verhandlungen des Reichstags müssen nun Resultat über das Schicksal der Forderung nach allgemeiner Amnestie bringen. Die Freiheit erklärte in ihrer Sonntagsnummer:

„Sowohl die Unabhängigen als auch die Rechtssozialisten vertreten die Anschauung, daß der Reichstag unter keinen Umständen ausweichen darf, ohne daß die Amnestie bewilligt ist. Sie haben deshalb erklärt, daß sie die Verabschiedung des Notetats so lange hindern werden, bis das Amnestiegesetz beschlossen ist. Und sie werden diese Erklärung wahr machen, unter Umständen unter Anwendung aller derzeitigen geschäftsmäßigsten Mittel, die zwei Fraktionen in einer Stärke von fast 200 Mann zur Verfügung stehen.“

Beginn der russisch-polnischen Waffenstillstandsverhandlungen.

Königsberg, 31. Juli. Die polnischen Parlamentäre, ein Oberstleutnant, zwei Offiziere und ein Soldat, trafen nachmittags 2 Uhr bei den russischen Vorposten ein. Sie wurden an der Cauffee von Baranowski-Breit Witowel von den Russen in Empfang genommen und nach Baranowski gebracht, von wo sie im Automobil nach dem Standort des Generals Tolstschewski fuhren. Um 7 Uhr trafen sie dort ein und überreichten ihre vom polnischen Generalsstabchef General Rozwadowski ausgestellten Vollmachten. Die erste offizielle Besprechung der Bedingungen des Waffenstillstandes soll heute vormittag stattfinden.

Der polnische Rückzug.

Kopenhagen, 31. Juli. Berlingske Tidende meldet aus Kowno: Nach hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten haben die Bolschewisten Kowno besetzt. Die Polen haben sich auf Suwalki zurückgezogen, dessen Bevölkerung die litauischen Truppen im Gebiet von Mariampol erobert hat, die Stadt zu besetzen, ehe die Bolschewisten es tun.

Der polnische Generalsstabbericht vom 30. Juli meldet u. a. den Rückzug auf Brezowitow.

Die Russen respektieren die deutsche Neutralität. Eine Schwadron bolschewistischer Kavallerie ist am 31. Juli jenseits der Grenze bei Proßken eingetroffen. Auch an verschiedenen andern Stellen der Grenze haben sich bolschewistische Patrouillen gezeigt, so gegenüber Borzhom und Lugossen im Kreise Dyk. Sie haben der Grenzbevölkerung erklärt, daß sie die Grenze nicht überschreiten würden.

Die Ententehilfe für Polen.

London, 2. August. (U.) Der Bericht der englischen und französischen Militärmissionen empfiehlt die Abwendung von Munition für die Polen, die Verwendung von 600 französischen und 200 englischen Offizieren an der Front und die Umgruppierung der polnischen Armee, die hauptsächlich in Transportverhinderungen von Galizien an die Nordfront bestehen soll. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen, daß Frankreich Munition über Danzig nach Polen senden solle.

Waffenschleubungen nach Polen?

Von der Firma Schichau in Elbing sind dieser Tage Geschützrohre für Feldartillerie (8,8-Zentimeter-Kaliber) in einen Prähm verladen, mit Eisenspänen bedeckt und dann fortgeschafft worden. Die Verschlusstücke waren mit beigegeben. Angeblich sollen diese Geschützrohre nach Wilna geschafft und der deutschen Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Sie sollen nach dem Versailler Vertrage für die deutsche Regierung in den Elbinger Schichauwerken hergestellt sein. Die deutsche

Regierung verweigere die Abnahme. Die Firma bezieht Gelegenheiten und wolle die Geschützrohre jetzt der Militärverwaltung überliefern. Ein großer Teil der Elbinger Arbeiterschaft nimmt an, daß die Geschütze nicht nach Wilna, sondern nach Danzig unterwegs sind, und daß es sich um Kriegskonterbande für Polen handelt.

Uns scheint, als ob die Arbeiter mit ihrer Annahme nicht unrecht hätten. Schon allein die merkwürdige Art des Abtransportes läßt sie. Wir verlangen deshalb, daß die Angelegenheit von den Behörden, die unterrichtet wurden, sorgfältig geprüft wird, und daß sie Maßnahmen treffen, um jeden Waffen- und Munitionstransport zu verhindern.

Wahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. Bei sehr geringer Wahlbeteiligung fanden gestern die Wahlen der Wahlmänner zum Landsting statt. Nach dem Ergebnis zu urteilen, wird das Landsting sich nach den endgültigen Wahlen folgendermaßen zusammensetzen: Gemäßigte Linke 22 (3 Mandate gewonnen), Sozialdemokraten 15 (unverändert), Konservative 11 (2 gewonnen), Radikale 4 (6 verloren), Erwerbspartei 1 (1 gewonnen). Das Landsting, das 72 Mitglieder zählt, davon 54 durch Wahlen und 18 vom Landsting selbst gewählt, wird danach folgende Zusammensetzung erhalten: Gemäßigte Linke 29 (22 gewählt und 7 vom Landsting selbst gewählt), Sozialdemokraten 19 (15 und 4), Konservative 15 (11 und 4), Radikale 7 (4 und 3), Erwerbspartei 1.

Der Streit um die Kriegsschuld unter den Schuldigen.

Genf, 1. August. In einer Besprechung der in Genf bereits anwesenden Delegierten des Bergarbeiterkongresses wurde auf Verlangen der Belgier und Franzosen beschlossen, die Frage der Schuld am Kriege auch im Bergarbeiterkongress in öffentlicher Sitzung zur Sprache zu bringen.

Aufruf der Eisenbahn-Hauptbetriebsräte Sachsens an die Gesamtarbeiterchaft.

Die Deutsche Reichsregierung hat in öffentlicher Bekanntmachung erklärt, daß sie strikte Neutralität gegenüber den kriegsführenden Ländern zu halten bereit ist. Unter Beachtung dieser Neutralitätserklärung haben die Eisenbahnbetriebsräte Sachsens Stellung zu den in den letzten Tagen erfolgten Truppentransporten genommen. Nach eingehenden Erörterungen, die auch zentral geführt worden sind, und sich über das ganze Reich erstreckten, sind die Betriebsräte einmütig zu der Überzeugung gekommen, daß die Truppentransporte, die angeblich Gefangenentransporte darstellen sollen, zur Unterstützung einer kriegsführenden Macht Verwendung finden sollen. Eine solche Maßnahme kann nie und nimmer im Interesse des deutschen, des internationalen Proletariats liegen, dessen Interesse unter allen Umständen höher zu bewerten ist als irgendwelche andre Interessen. — Nach eingehender Beratung, an der die sämtlichen Hauptbetriebsräte der Eisenbahnen Sachsens und die Vertreter der sozialdemokratischen Parteien Dresdens teilgenommen haben, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

Alle Truppentransporte, sowie Beförderung von Munition und sonstigen Heereslasten werden von den Eisenbahnern unter allen Umständen abgelehnt. Der Hauptbetriebsrat hat an alle Betriebsräte der Eisenbahn in Sachsen unverzüglich Anweisung ergehen zu lassen, daß Überwachungskommissionen gebildet werden, welche alles rollende Wagenmaterial zu kontrollieren haben, um auch sogenannte Deckadressen zu verhindern.

Die Hauptbetriebsräte der Eisenbahnen Sachsens, Deutscher Eisenbahnerverband, Bezirk Sachsen, Arbeiter, Genossen!

Da die sachgemäße Durchführung dieses Beschlusses nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Arbeiterchaft volles Vertrauen zu den Arbeitern hat, erwarten diese, daß sich die Arbeiterchaft jeglichen Eingriffes in das Eisenbahnwesen enthält. Die Arbeiterchaft wird daher aufgefordert, in den Betrieben usw. auch ihrerseits Kontrolle zu üben, um festzustellen, ob schon in den Betrieben Material zum Versand kommt, welches zur Unterstützung einer kriegsführenden Partei dienen kann; eventuelle Wahrnehmungen sind sofort der zugehörigen politischen Partei zu melden, die die Verpflichtung hat, alle Meldungen an den Hauptbetriebsrat der Eisenbahner weiterzuleiten.

Sozialdemokratische Partei, U. S. B. D., R. A. D., R. U. B. D., Allgemeine Arbeitermmission, Bezirk Sachsen.

Die große Entwaffnung.

Das große Heerlager Deutschland soll nun in den nächsten Tagen entwaffnet werden. Die bürgerliche Presse war darob bereits seit Tagen voll von dunklen Andeutungen und geheimnisfränkischem Getöse. Man spricht von ihr wie vom Leibhaftigen in der Klosterschule, nur im respektvollen Plüsterston. So wolkte es die zarten Neiden und die Unterrockspolizei unserer Klein- und Spießbürger, die immer nur nach „Ruhe und Ordnung“ stieren und lieber auf Hohlgranaten und Pulverfässern schlafen, als daß sie ihrer Bequemlichkeit auch nur die Ruhe einer Nacht opfern. Auleta non mouere — was ruhig ist, nicht aufwühlen, das war schon der Bannspruch der Schildbürger im grauen Altertum.

Klodt George hat mit dem ganzen Temperament, das dieses politische Verpeium mobile aus Wales auszeichnet, den christgläubigen und auf die himmlische Seligkeit wartenden deutschen Reichskanzler gleich in den ersten Stunden von Spa wegen des Zustandes der verweigten Mobilisation, in dem sich Deutschland befindet, nicht schädel angefahren. „Ich würde, Herr Reichskanzler, in meinem Lande einen solchen Zustand nicht vierzehn Tage dulden.“ Es schien fast so, als ob unsern Regierungsführern gutbürgerlicher Façon erst ob dieses Unteroffiziersanpöfchs das große Begegnen der Dinge angekommen wäre. Die diktatorische Unerbittlichkeit der Entente in der ganzen Militärfrage, diktatorisch doch zur Hauptjache deshalb, weil gegen Schlafmüdigkeit, gepaart mit bösem Willen, andre Mittel eben nicht helfen, hat dann die Unterstrich Deutschlands unter ein ganz klares und eindeutiges Abstützungsprogramm erzwungen. Wir blühen die militärischen und nationalpolitischen Motive, die dabei gerade für das Frankreich des gestiefelten Halbgoths noch maßgebend waren, durchaus nicht. Aber Tatsache ist doch, daß ganz losgerißt von allen Gedanken der Dauerobilisation eines 60 Millionenvolkes für jedes Nachbarland eine schwere Gefahr bedeutet. Vom grundsätzlichen, sozialistischen oder pazifistischen Antimilitarismus braucht man wirklich nicht auszugehen, sondern lediglich von den überlieferten Grundregeln des Völkerebeneleinandens, um diesen Zustand für unhaltbar zu finden, den wir in Deutschland allein dank der antibolschewistischen, kurzfristigen Klassenpolitik unserer Feudalen und unser Bourgeoisie beifügen.

Sollte nun wirklich ernsthaft an die Lösung der Frage herangegangen werden, so wird in jedem Falle — das ist unsere Grundforderung — von der unverrückbaren und zweifelstfreien Tatsache auszugehen sein, daß es die Reaktion bei uns und das Deutschland jenseits von Gottheit und Verburg gewesen ist, das mit jener wilden Bewaffnung den Anfang gemacht hat, die man, wenigstens bis Spa, in Berlin als eine durchaus gesunde Normalerscheinung betrachtet zu haben schien. Nach der Revolution, unter der Regierung der Volksbeauftragten, ging die Abrüstung der heimkehrenden Bewaffneten zunächst ohne alle Schwierigkeiten vonstatten. Geordnete proletarische Waffeneverbände damals geschaffen zu haben, wie etwa die Volksmarinebrigade in Berlin, und die Matrosenkompanien in den einzelnen Großstädten, war das unbestrittene Recht der Volkserhebung gewesen, die gestiftet hatte. Dem Bürgertum und der Offiziersklique, die in ihren Waffenscheitern dann dank der Hilfe der Scheidemannier wieder Morgenluft wittern durften, blieb es vorbehalten, diese geordnete Entwicklung zu stören, weil die Waffen gegen den bedrohten Sozialismus gebraucht wurden. Moske rüffelte unsre Antibolschewisten systematisch aus. So haben wir beim Kapp-Putsch die Waffen in den Händen der Bourgeoisie. Die Waffen, welche die Arbeiterchaft führte, mußte sie zum allergrößten Teil erst den schwer bewaffneten Rebellen abjagen.

Und wie bietet sich denn heute dem gerechten Urteil der Status der Bewaffnung der deutschen Bevölkerung dar? In den Arbeiterdierien der Großstädte sind während des ganzen Jahres 1919 soviel Hausjuchungen und Razzien gemacht worden, daß hier eigentliche Waffensammlungen vor dem Kapp-Putsch gar nicht mehr vorhanden sein konnten. Der Kapp-Putsch selbst hat das ja bestätigt. In dessen ersten Tagen, als es galt, die Anführer niederzuwerfen, sah man ja alle möglichen Instrumente in Arbeiterhänden, vom Flober bis zum Dreschflügel und Mitterschwert; nur wirklich moderne Waffen waren recht spärlich vorhanden. Erst nach den ersten Tagen, als die Putschisten an vielen Orten bereits die Waffen gestreckt hatten, wurde auch die Bewaffnung des Proletariats besser. Die Rote Armee im Ruhrgebiet verdankte ihre Ausrüstung einzig und allein dem stürmischen Elan, mit dem unbewaffnete Arbeitermassen sich auf die schwer bewaffneten Soldner geworfen hatten. Hier und da mag es auch vorgekommen sein, daß republikanisch gestimmte Amtsstellen, wie in Mecklenburg,

direkt Waffen an die Arbeiter abgegeben haben. Aber das war durchaus die Ausnahme. Also auch, was den heutigen Status der Bewaffnung angeht, liegt diese hinsichtlich des Proletariats ganz anders, als hinsichtlich der Bourgeoisie. Die Reaktion hat ihre Waffen seit 1 1/2 Jahren in fester Verwahrung. Wo ihre Waffen abgenommen wurden, sind diese Waffen ihrer Rüstung längst wieder ausgefüllt. Die Freiwilligen, die nach Zehntausenden heute unter den feinsten Namen harnloser Sportfreunde sich verkappten, besaßen, jeder für sich, moderne Gewehre und abgeätzte Handgranaten. Die Einwohnerwehren sind nur zum geringsten Teil wirklich aufgelöst. Die Rittergüter in Ostpreußen sind zu Festungen ausgebaut. Die alten Truppenlager des kaiserlichen Reichs wimmeln nach wie vor von bis an die Zähne bewaffneten Strauchrittern.

Nun also soll die Regierung beginnen zu entwaffnen. Mit Entschiedenheit zu fordern haben wir, daß sie dabei daran hängt, wo man mit der Bewaffnung begonnen hat und wo noch heute die Waffen im allergrößten Maßstab im Besitz sind. Veranlaßt die Reichswehr ihre Waffensuchen, damit sie in den Willkürorten und nicht in den Arbeiterorten zu beginnen. Dann hat sie zunächst nach Kommen zu gehen, wo sie sich ins Ruhrgebiet wagt. Stößt man dabei auf den Widerstand der reaktionären Waffenträger, so wird auch das Proletariat wissen, was es zu tun hat.

Wie gesagt, man unterhält sich über diese Dinge heute in der bürgerlichen Presse im Flüsteren. Wir aber haben gar keinen Grund, da zu flüstern; wir sagen laut und deutlich das, was wir zu sagen haben. Dabei müssen wir aber auch vor allem unsern berechtigten Zweifel darüber Ausdruck verleihen, daß die Regierung auch die Kraft besitzt, energisch zu handeln. Dem, der zu schwächlich war, einige hundert Oberster Briganten zu entwaffnen, mühten ja über Nacht Herkuleskräfte gewesen sein, wenn er die Entwaffnung einer nach Hunderttausenden zählenden ganzen Volksklasse vollziehen soll. Der Gescheiterte über die Entwaffnung bestimmt, daß ein Reichskommissar mit weitgehenden Vollmachten ernannt wird, dem man die Arbeit im Augiasstall, zunächst im Osten, anvertrauen will. Wo ist und wie heißt der starke Mann? Ist es der liberale Schwärmer Gehler, dann läßt alle Hoffnung hinter sich! Ist es ein Militär im Stile Watters oder Moerders, dann wird er gerade da unklug sein, wo er am allermeisten aufpassen sollte, bei seinen Standesgenossen. Trotz einer deutschen Ministerpräsidentenkonferenz, die sich über den Entwaffnungsplan bereits in voriger Woche geeinigt hat, bleiben unsre Zweifel also in Kraft und Geltung.

Die bürgerliche Regierung in Berlin mühte sich seitlich selbst das Geiß schäufeln, wenn sie wirklich ernsthaft an die Entwaffnung der Reaktion heranginge; stützt sie sich doch zum größten Teil gerade auf die Bajonette der Konterrevolution. Aber aus diesem Dilemma mag sie sich selbst herausheilen. Die Arbeiterklasse fauns ruhig abwarten, wie sie das anfängt — die Arbeiterklasse kann, einerlei, wie das Experiment ausgeht, nichts dabei verlieren, wenn sie auf dem Posten ist.

Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Notetat.

Berlin, 31. Juli.

Die politischen Zustände in Deutschland erfuhren durch die Beratung des Entwaffnungsgesetzes eine drastische Beleuchtung. Die Gegenrevolution in Deutschland ist in den offiziellen und nichtoffiziellen militärischen Organisationen gegen die Arbeiterklasse stark bewaffnet. Aber auch das Zivilbürgertum ist von seinen Klassenangehörigen, die über die Waffendepots verfügen, hinreichend versorgt worden. Daß die Landwirtschaft sehr stark nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Maschinengewehren und sogar noch größeren Geschützen reichlich versehen ist, ist kein Geheimnis. Trotz alledem behauptet nun das Bürgertum, die Arbeiterklasse sei bewaffnet und bilde für die Ruhe und Ordnung Deutschlands die größte Gefahr. Zuerst mühten die Waffen aus den Händen der Arbeiter, dann werde auch das Bürgertum seine Waffen abgeben. Sieht man sich die Vorlage etwas genauer an, und besonders, wie die Entwaffnung durchgeführt werden soll, so gewinnt man den Eindruck, daß sie sich vor allem gegen die Arbeiterklasse richtet. In der Vorlage gibt die Regierung an, es befänden sich noch 1 850 000 Gewehre, 8400 Maschinengewehre und etwa 4000 Minenwerfer in den Händen Unbefugter. Mit Hilfe eines Reichskommissars und den ihm unterstellten Ortsbehörden sollen nun die Waffen herausgeholt werden. Dazu wird ein Kredit von 200 Millionen Mark gefordert. Auf die Rückablieferung sind Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren Zuchthaus und Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. angedroht.

Die Vorlage selbst fand im Hause scharfe Kritik, ja Ablehnung. Alle Parteien erklärten, ihr in der jetzigen Form nicht zustimmen zu können; sie müsse im Ausschuss gründlich umgestaltet werden. Die Rechtsparteien schlugen vor, dem Kommissar nach eine parlamentarische Kommission zur Seite zu stellen. Wegen dieses Vorschlags wehrte sich der Reichsinnenminister heftig.

Unser Genosse Ernst aus Hagen schilderte die Verhältnisse in Westdeutschland, besonders im Ruhrgebiet, und zeigte der Regierung, wo die Waffenlager seien. Diese Mitteilungen riefen bei der Rechten des Hauses stürmische Erregung hervor. Auch der rechtssozialistische Postzelpresident Lübbring aus Königsberg schilderte mit großer Sachkunde, wie sich das Bürgertum in den sogenannten Selbstschutzverbänden stark bewaffnet habe. Dieses bilde nicht nur eine Gefahr gegen die Arbeiter, sondern auch an sich eine politische. Er wies darauf hin, daß es der bayerische Ministerpräsident von Kahr auf einen Bruch mit dem Reich ankommen lassen will, wenn das Bürgertum in Bayern entwaffnet werde. Diese allbekannte Tatsache verführte den Innenminister Koch zu einem Loblied auf die Reichs- und Verfassungstreue der gegenwärtigen bayerischen Regierung. Das bekam ihm aber schlecht, denn nunmehr unternahm es unser Genosse Unterkellner, die bayerischen Verhältnisse so zu schildern, wie sie sind. Der Erlanger Professor Strathmann schrieb während der Rede des Genossen Unterkellner wie besessen. Ob er wohl zu der Gruppe jener Verschwörergesellschaft gehört, über die die Münchner Post kürzlich so gravierende Dokumente veröffentlicht hat? Wie es sich der bayerische Handelsminister Ham in einfallen ließ, den Kahr-Rochschen Staatsstreik vom März in einen verfassungsmäßigen Vorgang umzuwickeln zu wollen, da unternahm es unsre Genossen Simon aus Mün-

cherg und der Rechtssozialist Gruber aus München, den Vorgang vom 14. zum 15. März, da das bayerische Militär unter der Führung von Kahr die Regierung zum Rücktritt gezwungen hat, so zu schildern, wie er sich abgespielt hat. Der Rechtssozialist Gruber nahm sich aber auch den Innenminister Koch vor und setzte ihm auselander, warum auf die Versicherung der bayerischen Regierung, sie sei verfassungstreu, nichts zu geben ist; von Kahr sei nur eine Puppe in den Händen mächtiger Leute.

Die Vorlage wurde darauf an einen Sonderausschuß verwiesen, der sie am Sonntag beraten sollte.

Die Beratung des Notetats erfolgte in einem solchen Galopp-tempo, daß auch nur von oberflächlicher Erörterung der einschlägigen Verhältnisse nicht die Rede sein kann. Bei dem Vortragsort, das heute beraten und beschlossen wurde, spielte das sogenannte Ultimatum, das die Post- und Eisenbahnbeamten der Regierung gestellt haben, eine große Rolle. Die Regierungsvertreter führten starkes Geschwätz auf, daß die Beamten es wagen, Termine anzugeben, bis zu welchen sie ihre Forderungen erfüllt sehen möchten. Der Reichsminister Wirth sprach sogar davon, es werde dem Reich mit diesen ultimativen Forderungen der Dolch in den Rücken gestochen. Die bürgerlichen Vertreter stimmten der Regierung zu und einige von ihnen gaben die Erklärung ab, ihre Beamtenverbände hätten mit dem „Ultimatum“ nichts zu tun. Unsere Genossen Zieg nahen sich der unteren Beamten an und teltte zugleich die Praktiken mit, mit denen man die politisch mißliebigen Elemente bestraft.

Aber auch die allgemeinen Verhältnisse bei der Post, so die Befestigung der Telephongespräche und der Briefe, die sich namentlich gegen die revolutionären Postler richten, fanden scharfe Kritik und Beurteilung. Der Reichspostminister Giesberts sagte das Sprichlein auf, daß es so etwas bei der Reichspost nicht gäbe, womit er freilich recht wenig Gläubige fand.

Am Montag wird das Entwaffnungsgesetz, das Kohlenabkommen mit Holland, der Notetat und das Amnestiegesetz beraten werden.

Eine Illustration zur Entwaffnungsdebatte des Deutschen Reichstags.

Wie Bayern die Verfügung der Reichsregierung, die Einwohnerwehren aufzulösen, ausführt, zeigt eine Meldung unreser Münchner Parteiblattes, des Kampf. Er teilt mit, daß im Vorschlag des bayerischen Staatshaushaltes nicht weniger als 15 074 000 Mk. für die angeblich „privaten“ Einwohnerwehren angefordert werden.

Die Diktatur des Entwaffnungskommissars.

Die am Sonnabend von uns veröffentlichte Inhaltsangabe über den Entwurf des Entwaffnungsgesetzes — der Entwurf selbst, der dem Reichstag erst in letzter Stunde zuging — war der Presse noch nicht zugänglich, hatte eine auffällige Lücke. Sie verschweigt nämlich die diktatorische Befugnisse, die dem vom Reichspräsidenten zu ernennenden Reichskommissar zustehen sollen. Sie sind in den §§ 78 und 79 festgelegt. Der Kommissar erhält danach das Recht, Durchsuchungen und Beschlagnahmen außerhalb der durch die Strafprozeßordnung gezogenen Grenzen anzuordnen, das Verbot, Post, Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen aufzuheben, sowie eine Kontrolle des Verkehrs der Eisenbahn, der Schifffahrt, der Post, der Kraftwagen und sonstigen Kraftwerke, sowie des Luftverkehrs anzuordnen. Er kann der Sicherheitspolizei Anweisungen erteilen und die Hilfe der Reichswehr in Anspruch nehmen. Sämtliche übrigen Befehle des Reichs, der Länder und der öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltungskörper, haben innerhalb ihrer Zuständigkeit den Anordnungen des Reichskommissars unbedingt Folge zu leisten.

Der Reichskommissar ist ferner befugt, besondere Organisationen zur Durchführung seiner Aufgaben zu schaffen, Bestimmungen über Quartierleistung und Naturalleistung für die Sicherheitspolizei und die andern von ihm herangezogenen Organisationen zu erlassen. Befehlungen für Mitteilungen, welche der Erfassung von Militärwaffen förderlich sind, und Entschädigungen für die abgelieferten Waffen zu bewilligen, sowie die Abgabe eidesstattlicher Versicherungen über den Besitz oder Verbleib von Militärwaffen allgemein oder im Einzelfalle bei den von ihm zu bezeichnenden Behörden zu verlangen.

Zur Ausführung des Gesetzes wird dem Reichskommissar zunächst ein Kredit von 300 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Das Gesetz würde also eine große Macht in der Person des Reichskommissars vereinigen. Mit ihrer Hilfe würde eine geradezu unbegrenzte Verfolgung der Arbeiterbewegung einsehen können. Und so ist der Entwurf auch wohl gedacht. Wir bezweifeln sehr, daß sich seine Machtmittel gegen die Rechtssozialisten lehren werden.

Eröffnung des Kongresses der 2. Internationale.

Genf, 31. Juli. Heute wurde hier der Kongress der 2. Internationale vom Präsidenten Shaw eröffnet. Er berührte die sogenannte Verantwortlichkeitsfrage am Kriege und gab der einschlägigen Meinung Ausdruck, daß die Schuldfrage nicht mehr zum Gegenstand eines Zwistes auf einem sozialistischen Kongress gemacht werden dürfe. Er schlug deshalb dem Kongress vor, daß Parteien, die sich für die Verantwortlichkeitsfrage interessierten, Vorschläge einbringen möchten, und daß dann darüber einfach abgestimmt würde. Redner verbreitete sich darauf über die Frage: Diktatur oder Demokratie? und sprach sich mit aller Entschiedenheit dahin aus, daß der Sozialismus auf dem Wege der Demokratie seiner Verwirklichung entgegengeführt werden müsse.

Sodann machte Generalsekretär Hysmans die Mitteilung, daß der Kongress voraussichtlich bis nächsten Donnerstag dauern werde. Nach seiner Meinung dürfe der Kongress nicht auseinandergehen, bevor er den Bericht der britischen Kommission, die in Rußland war, und von der zwei Mitglieder, Präsident Shaw und Frau Snowden anwesend seien, angehört habe. Sodann teilte er mit, daß er als Generalsekretär zurückzutreten gedenke und eine Verlegung des Generalsekretariats von Brüssel nach London empfehle. Die englische Partei eigene sich darum zur Ueberrahme des Sekretariats, weil sie heute eine der stärksten Parteien darstelle. Die Angelegenheit könne aber erst entschieden werden, wenn ein soeben eingetroffener Brief von Arthur Henderson, der sich auf diese Frage bezoghe, bekannt geworden sei.

Kaiser (Frankreich) erklärte, daß die französische Delegation sich vorbehalten müsse, die Frage der Verantwortlichkeitsfrage mit aller Freiheit zu diskutieren, da gerade diese Frage im Interesse der Parteinheit klar entschieden werden müsse.

Der Präsident empfahl, die Frage der Verantwortlichkeit allein zu verhandeln, wenn der Bericht der dafür eingesetzten Kommission vorliegt.

Hg. Dr. Braun (Deutschland) erklärte, daß die Deutschen sehr wohl begriffen, daß die französischen und belgischen Delegierten die Frage der Verantwortlichkeit nicht beiseite lassen wollten, aber die Deutschen seien der Meinung, daß es sehr schwierig sei, die Verantwortlichkeit am Weltkrieg festzustellen, da die Deutschen die einzigen seien, die die Akten bisher vollständig veröffentlicht hätten.

Die Deutschen wollten sich einer solchen Erörterung nicht entziehen, wenn sie sie auch als fruchtlos, unvorteilhaft und verzüßelt betrachteten. Die fruchtbare Arbeit des Kongresses dürfe sich nicht in historischen Betrachtungen erschöpfen. Das Proletariat erwarte vielmehr positive Ergebnisse von diesem Kongress.

Generalsekretär Hysmans teilte mit, daß auf Wunsch verschiedener französischer und belgischer Delegierten, der Kongress eine Resolution zur Ehre von Jaurès beschließen solle. Wenn er noch am Leben wäre, wäre er sicherlich heute zugegen und würde sicherlich für die Verwirklichung des Sozialismus durch die Demokratie eintreten. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren Jaurès.

Die vom Kongress eingesetzten Kommissionen begannen am Sonnabendnachmittag ihre Arbeiten. Die erste Kommission schloß dem Kongress vor, eine Kommission zu bestellen mit dem Auftrag: Verhandlungen mit den Gruppen, die der zweiten Internationale nicht angehören, einzuflehen, um mit diesen zusammen eine einheitliche starke Internationale zu errichten auf der Grundlage der traditionellen und demokratischen Grundzüge des Sozialismus. (Verlorene Liebesmüh.)

Die zweite Kommission prüfte die Frage der Schuld am Kriege. Sie beschloß nach Anhörung der Delegierten der am Krieg beteiligten gewesenen Länder eine Unterkommission mit der Bearbeitung einer Resolution zu beauftragen. Diese Kommission ist zusammengesetzt aus Van Kolland als Präsident und Kozler-Frankreich, La Fontaine-Belgien, Hill-England, Braun-Deutschland und Engberg-Schweden.

Eine dritte Kommission, welche die Sozialisierung und das politische System des Sozialismus zu prüfen hatte, beschloß, zwei Unterkommissionen dafür zu ernennen. In bezug auf die Sozialisierung verlangte die Kommission ihre allmähliche Durchführung und in bezug auf das politische System des Sozialismus empfiehlt sie die Anwendung der demokratischen Grundzüge bei den Industrie- und Gewerbebetrieben, d. h. Gewährung eines Einflusses der Arbeiter auf die Gestaltung der Betriebe.

Die vierte Kommission, welche sich mit der Prüfung der Mandate zu befassen hatte und an welcher kein deutscher Delegierter teilnahm, beschloß, die Frage der Zulassung der in Genf anwesenden französischen Delegierten dem Kongress selbst zur Entscheidung vorzulegen, da von verschiedenen Seiten die Eigenschaften der französischen Delegierten als eigentliche Sozialisten in Zweifel gezogen wurden.

(Die französische sozialistische Partei ist bekanntlich in Genf nicht vertreten, sie hat sich von der 2. Internationale losgelöst. Die in Genf erschienenen Franzosen sind jene rechtsstehenden „Sozialisten“, die die französische Partei ausgeschlossen hat und die bei den letzten Kammerwahlen nur mit Hilfe bürgerlicher Stimmen gegen die der Sozialisten gewählt wurden.)

Die Schuld-Resolution.

Die Kommission für die Verantwortlichkeitsfrage nahm unter Vorbehalt der Zustimmung der deutschen Delegation, die noch nicht vollständig in Genf erschienen ist, einstimmig eine Resolution an, in der es heißt: Der Kongress erneuert die Erklärungen der alliierten Sozialisten vom Jahre 1915, daß das kapitalistische System durch die Ueberzeugung seiner Interessentlosigkeit und seiner Raubbaut eine der tiefsten Ursachen des Krieges ist, und erklärt gleichzeitig mit denselben Ausdrücken, wie die deutsche Denkschrift, daß kein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Kapitalistengeharnischten republikanischen Gewillenslosigkeit der jetzt gestärksten deutschen und österreichischen Mächte zu sehen. Der Kongress bekräftigt seinen festen Willen, alle seine Kräfte der Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Welt zu widmen und von nun an (1) zu kämpfen im Geiste und im Dienste der Internationale.

Den Verhandlungen über die Resolution wohnte von deutscher Seite der Reichstagsabgeordnete Braun bei. Die Resolution soll am Montag in einer Vollversammlung des Kongresses behandelt werden.

Für die Frage der Abrüstung hat die Kommission eine Unterkommission gebildet.

An dem Kongress nehmen etwa 150 Delegierte teil. Es sind u. a. eingetroffen: aus England 28 Vertreter, Frankreich 11, Niederlande 5, Polen 7, Palästina 9, Schweden 14, Deutschland 12, Belgien 22, Italien 4, Ungarn 2, Schweiz 8, außerdem Delegierte des Rüstvereins (Schweizer Rechtssozialisten).

Ein Gedenkblatt für Jean Jaurès.

Die französischen Genossen veranlaßten am 31. Juli, da sich der Tag der Ermordung des großen Kämpfers Jean Jaurès zum sechsten Mal jährte, eine würdige Totenfeier in Paris. Sie hatten den Genossen Ledebour gebeten, für die deutsche Partei an dieser Feier teilzunehmen. Das hat die französische Regierung durch die Verweigerung der Einreisegenehmigung unmöglich gemacht. Indes hat sie die Ehre des großen Toten durch die deutsche revolutionäre Arbeiterklasse nicht verhindern können. Die Worte, die Genosse Ledebour in der Gedenkversammlung sprechen wollte, sind den Teilnehmern verloren worden. Wie vor Jahren die Rede gegen den Krieg, die Jean Jaurès den Berliner Arbeitern nicht persönlich halten konnte, in der großen Demonstration in der Neuen Welt. Die Regierungen der kapitalistischen Staaten bleiben sich immer gleich.

Die Gedenkworte des Genossen Ledebour lauteten: Es war ein symbolischer Akt, als am Vorabend des Weltkrieges Jean Jaurès, der unermüdbare Vorkämpfer des menschheitsbefreienden Sozialismus, durch chauvinistische Mörderhand gefaßt wurde. Er war das erste Opfer, das dem blutigen Moloch Kapitalismus geschlachtet wurde, als die beiden Weltspannenden imperialistischen Ausbeutungsorganisationen sich anschickten, zur Austragung ihres Konkurrenzkampfes Millionen von Leichen aufzutürmen.

Noch heute zittert in uns allen die gewaltige Erregung nach, die uns ergriff bei der Kunde von der Ermordung dieses edlen Menschenfreundes und Denkers. Denn den unerföhlchen Verlust von Jean Jaurès beklagen nicht nur seine Freunde und Parteigenossen in Frankreich, ihn betrauert das Klassenbewußte Proletariat der ganzen Welt, nicht zum mindesten die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands, in deren Namen ich spreche.

Wir fühlen uns eins mit unsern französischen Genossen in der Trauer um Jean Jaurès, wie wir bei ihnen der gleichen Empfin-

hung sicher sind angeht des Verlustes zahlreicher kostbarer Leben, die in der revolutionären Epoche nach dem Weltkrieg die blutigen Hände des Militarismus uns gelaubt haben: Liebknecht, Luxemburg, Eisner, Haase, um nur einige der bekanntesten Namen zu nennen.

Gemeinsam trauert um sie alle das revolutionäre Proletariat, gemeinsam wird es aber auch für alle jene schrecklichen Mordtaten sich Sühne schaffen, indem es die schöpferischen Ziele, für welche jene unsere Vorkämpfer ihr Leben gelassen haben, mit um so größerer Tatkraft zu verwirklichen sucht. So ist zwar als Person Jean Jaurès aus unserer Mitte gerissen. Aber er lebt in uns selbst fort. Sein Vorbild hebt uns empor, seine Empfindungen, seine Gedanken durchfluten uns, sie treiben uns zu Taten in seinem Sinn.

Die Kraft des einzelnen, so gewaltig sie war, vertauend-facht sich in den Gleichgesinnten, die vorwärts drängen, um seinen Pfad auszufüllen.

Die persönliche Unsterblichkeit der abgehenden Seelen in einem besseren Jenseits war ein tröstlicher Glaube der Vergangenheit, die an der Besserung des Diesseits verzweifelte. Dieses Tröstes bedürfen wir nicht. Unsterblich aber wirkt in uns, wie in den kommenden Generationen, nach der Einlösung der Mitstreitenden, die der Tod uns entzissen hat. Ihr Geist befecht uns bei der Umkehrung der verderblichen Gegenwart zu einer besseren Menschheitszukunft. Das ist der Unsterblichkeitsglaube des Sozialismus. In diesem Sinne wird auch Jean Jaurès unsterblich fortleben in uns, in den kommenden Geschlechtern der Menschheit, die das vollenden werden, was Jaurès nur ahnend schaute.

So drückt denn auch nicht Trauer uns danieder in der Erinnerung an Jean Jaurès; sein Gedenktage fenernt uns an, wie er unser ganzes Dasein einguldet für die Völkerveröhnung, für die Befreiung des Menschheitsgeschlechts von jedweder Ausbeutung und Unterdrückung, für den endgültigen Sieg des Sozialismus.

Trauerfeier für Jaurès.

Paris, 1. August. Die sozialistische Partei feierte gestern Abend das Andenken von Jaurès. Über 3000 Personen waren im Zirkus versammelt, um dem Andenken des ehemaligen großen Führers zu gedenken. Die Festrede hielt der Professor an der Sorbonne Levy. Im Namen der englischen Sozialdemokraten sprach Lansbury, der die Gelegenheiten wahrnahm, gegen Winston Churchill's Artikel in Evening News zu polemisieren. So wurde auch die Rede Ledebours verlesen, die er selbst gehalten haben würde, wenn die französische Regierung ihm die Anreisefreiheit erteilt hätte. Nach Douvre hat die Verkündigung der Haftverweigerung an Ledebour in der Versammlung eine starke Unzufriedenheit hervorgerufen.

Blutige Unruhen in Zittau. Spigel am Werk?

Zu ersten Unruhen ist es am Freitag, dem 30. Juli, am Spätnachmittag und am Abend in Zittau gekommen, wobei es zu scharfen Zusammenstößen mit der Sicherheitswehr und zum Gebrauch der Waffe gekommen ist. Die Unabhängige sozialdemokratische Partei hatte für nachmittags 6 Uhr zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Marktplatz ausgerufen, was sich zu dieser Zeit mehrere hundert Demonstranten einfinden und mit Ruhe die Ausführungen des Referenten, Genossen Bowitzki aus Halle, anhörten, der in seinen Ausführungen gegen eine etwaige deutsche Neutralitätsverletzung gegenüber Somjertrubahn protestierte und diesen Protest in einer Entschiedenheit niedergelegt hatte, die gegen eine Stille Annahme fand.

Dann sprach Genosse Gräpner-Broschidau über: Das Verschwinden der Lebensmittel in Zittau als Folge der Preisherabsetzungen durch die kürzlich gewählte Kommission.

Schon hatte, wie die demokratische Zittauer Morgenzeitung mitteilt, der Redner die Versammlung zum ruhigen Auseinandergehen aufgefordert, als aus der Menge ein Mann austrat und den Inhaber des Lebensmittelgeschäftes von Schwanz der größten Verhöhnung der Arbeiterschaft begünstigte, was scharfe Erregung in die Menge brachte, die ihm auch zum Teil Beifall klatschte, als er erklärte, solche Menschen müßten mühsam ihren Angehörigen an den nächsten Platz aufgehängt werden. Diesen aufreizenden Worten wurde vergeblich von den nachfolgenden Rednern widersprochen. Eine Unabhängige Berliner, Frau Eberlein, die zufällig als Sommergast im Gebirge weilte, forderte die Frauen zur politischen Betätigung, insbesondere auch zum Austritt aus der Kirche auf und warnte dringend vor Plünderungen und Gewalttätigkeiten. — Darauf wandte sich Herr Veich von der Kommunistischen Arbeiterpartei gegen den „papierernen Protest“ und forderte zum Zusammenschluß und zur Diktatur des Proletariats auf.

Während sich ein Teil der Versammlungsbesucher in Ruhe nach Hause begab, flutete ein anderer Teil zum Geschäft des Herrn Schwanz, stellte diesen zur Rede und verprügelte ihn. Einige Demonstranten drangen in den Laden ein und durchsuchten ihn und setzten willkürlich die Preise für die vorhandenen Lebensmittel herab, die nunmehr zu den neuen Preisen (das Ei eine Mark usw.) freihändig verkauft wurden.

Unter den Demonstranten waren dunkle Elemente mit Erfolg bemüht, die Menge immer mehr zu erhitzen. Unfreie Genossen, die bewachtigend auf sie einredeten, wurden bedroht. Auch der Schuhmannschaft gelang es nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Darauf wurde die Sicherheitspolizei ausgerufen, die in Stärke einer Hundertschaft mit aufgeschlepptem Bajonett und einigen Maschinengewehren anrückte. Den Bemühungen unfreier Genossen gelang es, die Sicherheitspolizei zur Umkehr zu bewegen, worauf sich die Straßen leerten und volle Ruhe eintrat.

Mit dem Hereinbrechen der Dämmerung aber vertärten sich erneut die Zusammenkünfte, und zwar wieder vor dem Geschäft von Schwanz, von dem das Gerücht verbreitet wurde, er besitze noch weit mehr Vorräte. Dunkle Elementen waren massenhaft am Werk, neuen Zündstoff in die Menge zu werfen. Unfreie Genossen hielten alles auf, die Arbeiter vor unbesonnenem Vorgehen zu warnen. Sie machten darauf aufmerksam, daß Spigel am Werk sind, denen es darauf ankommt, Unruhen zu erzeugen, damit ein Vorwand zum militärischen Einschreiten gegeben ist. Sie erinnerten daran, daß die Reaktion schon lange darauf wartet, die Diktatur des weißen Terror zu aufzurufen. Dabei kam es, nach

dem Bericht der J. M., auch zu heftigsten Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitern, wobei es um ein Haar zu Tätlichkeiten gekommen wäre, von denen übrigens auch die als Führer in der unabhängigen sozialdemokratischen Partei bekannten Persönlichkeiten mehrfach bedroht wurden. Gegen 9 Uhr behaupteten nur die Menge und die radikalsten Wortführer das Feld, wobei zu bemerken war, daß sich die Zusammenkunft der Menge ganz wesentlich geändert hatte.

Der Erfolg der Provokation war unbestritten. Mit der wieder aufgebauten Sicherheitspolizei kam es zunächst zu erregten Wortgefechten, in denen die Provokateure zum Vorgehen gegen diese aufgehetzt. Die Sicherheitspolizei schien außerordentlich nervös zu sein. Anscheinend war der Abzug am Nachmittag nicht nach dem Geschmack eines jeden. Zwei Arbeiter vom Hirschfelder Werk wollten mit dem Kompanieführer verhandeln; von einem Leutnant wurde ihnen geantwortet, daß der Kompanieführer nicht zu sprechen sei, er befände sich weiter hinten. Daraufhin kündigt die beiden Unterhändler an, daß in der Nacht noch das Hirschfelder Werk stillgelegt werden solle, wenn mit dem Kompanieführer nicht verhandelt werden könne.

Zu den Verhandlungen ist es indes nicht gekommen. Die Sicherheitspolizei trieb vielmehr mit dem Kolben die Demonstranten zurück. Dabei ist es zu Unstritten gekommen, worauf die Sicherheitspolizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Obwohl nur Schreckschüsse über die Köpfe der Demonstranten abgegeben worden sein sollen, wurden doch einige Verwundete vom Platze getragen.

In später Abendstunden haben sich dann die Straßen geleert. Zu weiteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die Parteileitung der USP. Jittaus beschloß, am Sonnabendmittag in einer Versammlung Stellung zu den Vorgängen zu nehmen.

Das Hirschfelder Elektrizitätswerk wurde als Protest von der Besatzung stillgelegt, so daß, weil dies die ganze Oberlausitz mit elektrischer Energie versorgt, am Sonnabend in ganz Ostschlesien der Betrieb ruhte.

Am Sonnabend fand die Versammlung statt. Da die Kronen für die Menge nicht fallen konnte, mußte auf der Schießwiese verhandelt werden. Genosse Rauch-Berlin referierte. Nach längerer Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig beschloffen:

„Die Versammelten fordern die sofortige Entfernung der Sicherheitswehr unter Zurücklassung der Waffen unter Kontrolle der Arbeiterschaft. — Die Arbeiterschaft von Jittau und Umgebung tritt, um diese Forderungen durchzusetzen, in den Streik und wird ihn solange fortsetzen, bis die Forderung erfüllt ist. — Es wird eine Kommission eingesetzt, die durch Vertreter der einzelnen Betriebe ergänzt und mit der Leitung des Streiks betraut wird.“

Die vorgeschlagene provisorische Kommission von 9 unabhängigen und 9 kommunistischen Vertretern wurde gutgeheißen. Auch wurde beschlossen, die Bejähmung der Streiktage zu fordern.

Aus der Kommission hat sich im Laufe des Nachmittags ein sogenannter Fünfhünerausschuß gebildet, dem drei Mitglieder der kommunistischen Arbeiterpartei, drei Unabhängige, zwei Mitglieder des Gewerkschaftsverbandes, zwei Kommunisten (Spartakusbund) und fünf Betriebsvertreter angehören. Die fünf Betriebsvertreter sind ein Eisenbahner, ein Hüttenarbeiter und ein Vertreter der Phänomenwerke, des Hirschfelder Braunkohlenwerks und der Mechanischen Weberei. Dieser Fünfhünerausschuß verhandelte am Nachmittag mit den zuständigen Stellen.

Über die Verhandlungen wird folgender offizieller Bericht verbreitet:

Sonnabendnachmittag fand eine gemeinsame Beratung des sogenannten Fünfhünerausschusses mit den Regierungskommissionären Zimmermann und Buch aus Dresden und Oberbürgermeister Dr. Kötz statt. Der Ausschuß hat folgende Forderungen aufgestellt:

1. Die Streiktage werden durch die Stadt bejaht. — Oberbürgermeister Dr. Kötz wies darauf hin, daß diese Forderung an die zuständigen Stellen gerichtet werden müsse.
2. Schadloshaltung der bei den Vorgängen am Freitag Geschädigten. — Der Oberbürgermeister führte aus, daß diese Forderung nach dem Tumultschadengesetz regelt.
3. Sofortige Freilassung der Gefangenen. — Dr. Kötz teilte mit, daß kein aus Anlaß der Vorgänge am Freitag vorläufig Festgenommen mehr zurückgehalten werde.
4. Niederlegung des Verfahrens gegen die wegen der Vorgänge Beschuldigten. — Nach Erklärung des Oberbürgermeisters sind nur die Justizbehörden zuständig.
5. Sofortige Herausnahme der Sicherheitswehr und Uebergabe der Waffen an die Arbeiterwehr. — Regierungskommissionär Buch erklärte, daß er im Auftrage der Regierung zu erklären habe, daß diese Forderung unannehmbar sei und daß sie auch technisch nicht durchführbar wäre, weil nicht sofort anderweitige Unterkunft für die Mannschaften beschafft werden könne. Die Ausrüstung der Waffen lasse sich auch schon aus Rücksicht auf die Entwaffnungsvorbereitung der Entente nicht durchzuführen.

Oberbürgermeister Dr. Kötz schlug vor, daß drei Vertreter des Ausschusses mit den Regierungskommissionären nach Dresden fahren sollten, um diese Forderung der Regierung unmittelbar zu unterbreiten. Der Ausschuß hat diesen Vorschlag abgelehnt. Der Streik beginnt sich zu verbreiten.

Während sich der Ortsverband der Deutschen Gewerkschaften Hirsch-Dunker der Forderung auf sofortige Zurückziehung der Sitzansätze, beginnen die Rechtssozialisten allerlei Winkelzüge und Vorbehalte zu machen und die Rechtssozialisten nicht gefragt worden sind, möchten sie sich gern ableits stellen, trauen sich aber nicht öffentlich gegen den Generastreik aufzutreten. Der Forderung auf Abzug der Sitze haben sie sich nicht angeschlossen.

Jittau. Die bürgerliche Presse meldet: Der Fünfhünerausschuß habe die Postelgewalt an sich gerissen. Männer in roten Binden verhinderten am Sonntag in allen Sälen Musik und Tanz, schloßen gewaltsam die Kinos und besetzten gegen Abend das Elektrizitätswerk, so daß Jittau im Dunkeln liegt, ausgenommen der Hauptbahnhof und das städtische Krankenhaus. Dagegen sind auch alle Privatkliniken ohne Licht. In der Bürgererschaft herrscht Empörung über dieses Vorgehen einer Handvoll Radikalkisten.

Eine Nachprüfung war bisher nicht möglich.

Das christliche Ungarn.

Ein Horthy-Raubzug nach Oesterreich.

Ein militärisch organisierter Einbruch wurde am Freitag von ungarischen Horthybanditen in den steiermärkischen Grenzort Fürstenfeld verübt. Zwischen drei und vier Uhr früh wurde das Zeug- und Munitionsdopel in Fürstenfeld durch eine Gruppe von etwa 800 Personen, die aus der Gegend von Rubersdorf in Ungarn kamen, geplündert. Die Depotbestände, ungefähr 2000

Gewehre, 21 nicht gebrauchsfähige Maschinengewehre, sowie ungefähr 2000 Mannsaurüstungen, wurden weggeführt. Die Plünderer waren mit drei Lastautos samt Anhängern erschienen. Ein Teil der Leute, etwa 150, plünderte das Magazin, während die übrigen zur Bewachung der Stadt Fürstenfeld verwendet wurden. Während der Plünderung wurden die Telefonzentrale und die Gendarmestation besetzt, alle Privatwohnungen der Gendarmen umstellt und die Telefonleitungen durchschnitten. Wo sich ein Gendarm sehen ließ, wurde er mißhandelt.

Sogar die Eisenbahnstrecken waren besetzt, um den Raubzug zu decken. Wer sich widersetzen wollte, wurde mit dem Erschießen bedroht. Der Wert der geraubten Waffen wird auf 4 Millionen Kronen geschätzt. Von dem Vorfall wurden die Entente-Kommissionen verständigt.

Eine Note der österreichischen Regierung ist am Sonnabend in Budapest der ungarischen Regierung überreicht worden. Diese hat „schnelle Untersuchung“ des Vorfalles und Beantwortung des Protestes in kürzester Frist zugezagt.

Sie wird natürlich den Horthybanden nichts tun, da sie mit diesen Herrschaften unter einer Decke steckt! Wie die ungarische Reaktion gegen Oesterreich arbeitet, zeigt auch die folgende Meldung:

Wien, 1. August. Nach einer Mitteilung des österreichischen Staatsamtes für Heereswesen haben aus Ungarn geflüchtete Oesterreicher zu Protokoll gegeben, daß sie in Ungarn zum Eintritt in eine österreichische Legion gepreßt worden seien, die dem Stütz der jetzigen Wiener Regierung und die Wiederansetzung der Monarchie bezwecke. Die Legion, 170—180 Mann stark, liege im Lager Jala Egerzög. In anderen Orten Ungarns sollen sich noch fünf weitere gleiche Lager befinden, in Jala Egerzög außerdem eine kroatische Legion zwecks Förderung einer Umwälzungsbewegung in Südslawien.

Eine bestellte Komödie.

Budapest, 1. August. Der Vizepräsident der Nationalversammlung, Joseph Bókai, brachte eine Interpellation wegen der jüngsten blutigen Ereignisse in Budapest ein, bei denen, wie er wies, zehn Personen schwer und viele leicht verletzt, ein Bankdirektor durch acht Dostische und ein Advokat meuchlings durch Revolverkugeln getötet worden seien. Bókai fragte an, ob die Regierung bereit sei, die Taten der Sühne zuzuführen und der systematischen, bis zur äußersten Grenz gehenden Verfolgung, die in Ungarn zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung betrieben werde, Einhalt zu gebieten.

Ministerpräsident Graf Teleki erklärte, die Regierung werde den ganzen Apparat der ungarischen Außerordner aufdecken und die Schuldsigen schonungslos bestrafen; die Polizei werde reorganisiert und die Rechtsprechung um jeden Preis hergestellt werden. Wie bereits verlautet, befinden sich die Arrangements der letzten Blutigen bereits in den Händen der Behörde. (Frankf. Ztg.)

Dazu möchten wir ein großes Fragezeichen setzen. Die Arrangements der Blutigen sind, wie die von uns am Sonnabend veröffentlichten Dokumente zeigen, die Lieblinge Horthys, die Selas, Wiba usw. Diese Körper sind unverfechtlich in Ungarn, solange der „christliche“ Kurs dauert. Die Schwindselrechnung von der Verhaftung der Arrangements soll die Blutregler vor Europa entlasten, dessen Unterstützung die regierende Würde gegen den Boykott des internationalen Gewerkschaftsbundes braucht.

Kleine Auslandsnachrichten.

Revolutionäre Strömung in Estland.

Stockholm, 1. August. Die schwierige Lage Estlands hat in Riga zu offenen Unruhen geführt. Auf ein Gerücht hin, daß eine Reihe von Todesurteilen vollzogen worden sei, ist in die Menge das Landeshauptquartier. Die Streikbewegung in der Stadt ist im Wachen begriffen. Die Zeitungen haben mit Ausnahme der kommunistischen und unabhängigen Blätter ihr Erscheinen eingestellt. Die organisierte Arbeiterschaft fordert die Räteregierung und den Ausschluß von Moskau. (Frankf. Z.)

Der Kampf in Irland. Der Vizekanzler für die irische Grafschaft Wicklow, Francis Brode, wurde auf dem Bahnhof Keltown von einem Mann, als er den Zug besteigen wollte, erschossen. Der Täter ist entkommen.

In verschiedenen Punkten des westlichen und südlichen Irland wurden Sonnabend Angriffe ausgeführt. Die Sineser steckten in der Nacht das Technische Institut von Dimeria in Brand.

Zwischen Dimeria und Avocery wurde auf der Straße bei Bala von einem Militärautomobil General Lucas aufgefunden, der eben den Händen der Sinnfeiner entronnen war. Die ihn seit Juni gefangen hielten. Das Auto geriet dann in einen Hinterhalt. Es entliefen sich ein heftiges Gefecht, in dessen Verlauf zwei Soldaten getötet und mehrere verletzt wurden. Das Eintreffen eines zweiten Automobils zwang die Angreifer, sich kämpfend zurückzuziehen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegung im Feinschneidergewerbe.

Nach langen Verhandlungen mit den Unternehmern stehen die Gehilfen einen beträchtlichen Teil ihrer Forderungen fallen, um eine weitere Preissteigerung zu vermeiden. Nun sollen aber die getroffenen Vereinbarungen über den Haufen geworfen werden, wie die Mitteilung des Zweckverbandes für das Feinschneid- und Perlemaachergewerbe zeigt; sie lautet:

In der äußerst gut besuchten Volksversammlung, welche am 29. Juli im Krystallpalast stattfand, wurde über den von der Tarifkommission vereinbarten Tarifnachtrag verhandelt. Nach eingehender Aussprache nahm man einstimmig den Beschluß an, den Gehilfen eine 25prozentige Teuerungszulage zu gewähren. Da insolge der noch immer anhaltenden Preissteigerung der Arbeitsmaterialien, wie Seife, Wäsche, Maschinen usw., diese Erhöhung nicht aus eigener Tasche gezahlt werden kann, muß versucht werden, die Bedienungspreise in irgendeiner Weise zu erhöhen, um diesen Mehraufwand zu decken.“

Wichtig! Arbeiter der Kriegsmetall-W.G., Ausstellungsgelände. Die Kollegen, die ihren Lohn für den 3. Pfingstfeiertag noch nicht erhalten haben, können ihn am 3. August in Empfang nehmen. Der Betriebsrat.

Ein Bergarbeiter-Kartellvertrag.

Der Bezirk Saarrevier des Bergverbandes der Bergarbeiter Deutschlands (sogenannter Alter Verband) und der Verband der Bergarbeiter Lothringens haben einen Kartellvertrag abgeschlossen, der bezweckt, eine enge Verbindung zwischen beiden Organisationen herzustellen, indem sich die beiden Verbände fortlaufend über alle Ereignisse in ihren Gebieten unterrichten, sowie einander hilfreich beistehen, soweit dies nach den freigewerkschaftlichen Grundfäden und nach ihren Satzungen möglich ist. In § 4 des Vertrages heißt es ferner: Der Bergverband der Bergarbeiter Lothringens verpflichtet sich, da er in der französischen Arbeiterpresse und im französischen Parlament Einspruch bezieht, nach bestem Können die beruflichen Interessen der Saarbergarbeiter nach dem internationalen Grundfäden mitzuvorbereiten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Georg Raft in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenenteil:

Alexander Hill, Postfach-Verlag.

Druck und Verlag: „Die Arbeiterzeitung“, 10, Postfach, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wichtige Bekanntmachungen.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Speisefetten, ausgenommen das unter die Fleischkarte fallende Rohfett, im Stadtbezirk Leipzig, vom 7. Oktober 1918 tritt vom 1. August 1920 an, soweit sie sich auf Margarine, Kunstspeisefett, Speisefetta und Speisefett bezieht, außer Kraft. Ernährungsamt Leipzig, am 30. Juli 1920.

Nährmittelverteilung.

- auf die Marken 14 E und K der allgemeinen Lebensmittelkarte Reihe P 250 Gramm Teigwaren (1 Mt.);
- auf die Marken 15 E und K der allgemeinen Lebensmittelkarte Reihe P 250 Gramm Eierkuchen (1 Mt.);
- auf die Marken 16 E und K der allgemeinen Lebensmittelkarte Reihe P 125 Gramm gesalzte halbe Erbsen (1 Mt.);
- auf die Marke 1 der Zusatzlebensmittelkarte für Kriegerangehörige 250 Gramm Eierkuchen;

5. auf die in einem Streifen abzugebenden Fleischmarken B 1-5 (nicht Sondermarken B 1-5) für die Personen, die darauf kein Fleisch anmelden, 100 Gramm Eierkuchen (40 Wg.).
Markenabgabe: Verbraucher bis 3. August, Kleinbändler an den Obmann 4. August.
Bezugscheinentnahme: August in der üblichen Weise.
 Die Marken sind in einem Paket, wenn möglich in einem Streifen einzuliefern, für jede Warensorte ist ein besonderer Lieferchein zu verwenden.
Wareneinnahme durch Verbraucher bis 17. August.
 Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.

Lieferung der Fleischkarten für Kinder von 4-6 Jahren.

Die bestroten Fleischkarten für Kinder von 4 bis 6 Jahren dürfen vom 3. August 1920 ab bis auf weiteres täglich mit 1 Liter dänischer Vollmilch beliefert werden.
 Die Abgabe von anderer als dänischer Vollmilch an die 4-6 Jahre alten Kinder ist verboten.
 Ernährungsamt Leipzig, am 2. August 1920.

Frühkartoffelaussgabe:
 Vom 3. bis 9. August auf angemeldete Kartoffelmarken H 6 H 6 sowie für Militärzulauer und Fremde
 5 Pfund Kartoffeln je nach Eingang.
Leichter Abholungstag 8. August. Kartoffelmarken H 7 H 7 ist beim Händler bis Sonntag, 7. August abzugeben.
Kleinverteiler: Markenabgabe: Montag, den 9. August.
Großverteiler: Bezugscheinentnahme Mittwoch, den 11. August.
 Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.

Verteilung von Auslandsschweinefleisch an Schwertriebsbeschädigte.

Die Schwertriebsbeschädigten — das sind die, die 50 Proz. und mehr Rente beziehen — erhalten 1 Pfund Auslandsschweinefleisch mit Knochen zum Preise von 7.50 Mt. ungeteilt. (Einschlagnapfand ist mitzubringen.) Es wird in folgenden Ausgabestellen unter den üblichen Bedingungen (Hauskarte, Rentenausweis, ärztliches Zeugnis) ausgeben:
 Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.

Morgen, 2. Aug., nachm. 3-5, Schanzen, Schlachthof
 Dienstag, 3. Aug., nachm. 3-5, L. Alm., Konradstr. 38
 Mittwoch, 4. Aug., nachm. 3-5, L. Lind., Quaderstr. 2
 Donnerstag, 5. Aug., nachm. 3-5, L. Go., Meißnerstr. 1
 Freitag, 6. Aug., nachm. 3-5, Johannisplatz 11.
Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.
Ablieferung der Seifenuntermarken durch die Seifenhändler.
 Die Seifenhändler haben die im 7. H in ihren Geschäften abgegebenen Seifenunterabstände der Monate Juli und August 1920 am Donnerstag, den 5. August, in bekannter Ordnung in der Bezugscheinstelle, Marktstr. 8, Zwischengeschoss, abzuliefern.
 Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.
Sonderverteilung von Auslandsschweinefleisch.
 Mittwoch, den 4. August, auf die Fleischmarken Z außer der bereits verteilten Wochenfleischmenge für Erwachsene 180 g ausländisches Schweinefleisch mit Knochen, 4.50 Mt., das Pfund 12.50 Mt., Kinder 90 g ausländisches Schweinefleisch mit Knochen, 2.25 Mt.
 Ernährungsamt Leipzig, am 31. Juli 1920.

U. S. P. D. Gross-Leipzig.

Mitt-Leipzig. Mittwoch, den 4. August, **Stachkahn-Partei** nach Sonnenw. Die Kinder treffen sich pünktlich um 2 Uhr am Germaniabad. Die Spielleitung.

Mitt-Leipzig, Bezirk Süden. Mittwoch, den 4. August, abends 7 Uhr, **Bezirksversammlung** im Volkshaus. 1. Vortrag über: Der wirtschaftliche Zusammenbruch im Reich. Referent: Genosse Karl Gootze. 2. Ansprache hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.
 Die Bezirksleiter.

Blagwitz-Lindenau-Schleußig. Mittwoch, den 4. August, **Ausflug mit Musik für Kinder** nach dem Wenz. Abmarsch früh 7 Uhr von der Schafwiege. Choerrat für den nansen Tag ist mitzubringen.
 Der Vorstand.

Schönefeld. Zu unserem **grossen Familienausflug** am 8. August nach Portitz müssen die Kindermarken 50 Wg. mit Parteilbuch in der Volkshauskassette spätestens bis Donnerstag abgeholt sein. Abmarsch zum Ausflug 2 Uhr von der Filiale aus. Nege und pünktliche Beteiligung erwartet.
 Der Vorstand.

K. P. D. (Spartakusbund). Dienstag, 3. August 1920, abends 8 Uhr, **Frauen-Diskussions-Abend** in den Weidenhallen (kleiner Saal), Blagwitz, Fichtbergische Straße. — Wichtige Tagesordnung. — Erscheinen der Mitglieder der Partei (Frauen) ist Pflicht. Gäste können eingeladen werden. Ortsgruppe Leipzig.

Leutzsch. Proletarische Freidenker!
 Morgen Dienstag, den 3. August, abends 7.30 Uhr im **Schwarzen Säger**
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: **Christliche oder sozialistische Weltanschauung?**
 2. Freie Aussprache. 3. Verschiedenes.
 Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.
 Die Ortsgruppenleitung.

Metallarbeiter-Verband
 Die **Wahlloste** steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können über den Abend um 7 Uhr, Tel. 3294. Wanzengelt entliehen werden.
Metalldrücker. Freitag, 6. August, abends 7 Uhr, im **Volkshaus:**
Branchen-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **K. Friedemann:** Wirtschaft und Politik.
 2. Kassenbericht.
 Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht!
 Die Kommission.

Eröffnung!
 Grimmaische Straße 17
Zigaretten
 feiner türkischer Tabak - Eigenes Fabrikat
 Orient-Tabak- u. Zigarettenfabrik
 „Mydas“

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Leipzig
 Bureau: Gerberstraße 1, II. (Hotel Viktoria), Zimmer 21. Telefon 3426.
 Geöffnet von 9-12 und 4-7 Uhr, Sonnabends 9-3 Uhr.
 Arbeitsnachweis: Mühlstraße 20, S. II., Tel. 917, geöffnet 8-4, Sonnabends 8-3 Uhr.

Donnerstag, den 5. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Gesellschaftssaal
Delegierten-General-Versammlung.

Tagesordnung:
 Geschäfts- und Kassenbericht. — Bericht der Revisionskommission. — Provisorische Anstellung von zwei Einlasserern. — Gewerkschaftliches. — Diskussion zu allen Punkten.
 Zutritt nur unter Vorlegung der Delegiertenkarte und des Mitteilungsbuches.
 Wir ersuchen die Delegierten, pünktlich und pünktlich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung. J. H. Heinrich Keder.

Achtung! Möbelpacker u. Träger

Dienstag, den 3. August, abends 6 Uhr, im Restaurant Apfelbaum, Burgstr. 7
Versammlung.

Tagesordnung:
 Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungs-Ausschuss betreffs Abschluss eines neuen Lohnvertrages und Stellungnahme hierzu.
 Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich.
 Mitgliedsbücher sind am Eingang vorzuzeigen. Die Sektionsleitung.
 Unsere Verbandsmitglieder fordern wir auf, uns sofort diejenigen Firmen zu melden, die ihren Betrieb eingeschränkt oder eingestellt haben. Gilt.
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Leipzig
 Bureau: Gerberstr. 1, II. Hotel Viktoria; Zimmer 16-18 und 20-24. Geschäftsjetzt: Zimmer 16-18 von 9-12 u. 4-7 Uhr, Sonnabends durchgehend von 9-11 Uhr. Zimmer 20 von 9-4, Sonnabends von 9-3 Uhr.
 Zur glatten Abwicklung des Geschäfts ist es notwendig, die Geschäftskasse auch pünktlich einzubringen.

Bau-, Möbeltischler u. Maschinenarbeiter u. die dem Reichstarif unterstehenden Betriebe

Mittwoch, den 4. August, nachm. 7.50 Uhr:
Versammlung
 im Volkshaus, Gesellschaftssaal.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Entscheidung des Tarifamts vom 15. 7. 20.
 2. Bericht der Branchenleitungen.
 Betriebsratsmitglieder und Obleute selbst der kleinsten Betriebe müssen vertreten sein.
 Die Branchenleitungen.

Gegen Würmer
 hat sich **Wurmfeind** als Radikalmittel für Erw. und Kinder vorzüglich bewährt.
 Nur echt **König Salomo-Apotheke, Leipzig.**

Bei Hautjucken, Krätze
Stucks Krätzecreme
 bewährt sich
 Nur in **Carl Stuck Nachf., Leipzig.**
 Drogerie **Petersteinweg 7.**

Mein Bureau befindet sich jetzt
Hainstrasse 10
Rechtsanwalt Dr. Zülzer
 Telefon 11047.

Am 31. Juli 1920 verstarb nach langem Leiden
 Herr **Obersekretär i. N.**

Robert Siegel
 im Alter von 63 Jahren.
 Der Dahingegangene war einer unserer besten Mitarbeiter, der vermöge seiner reichen Begabung und seiner unverbrochenen Arbeitsfreudigkeit unserer Klasse in mehr als 30-jähriger Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet hat.
 Hinterlässt er seine Witwe an und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.
 Leipzig, am 31. Juli 1920.
 Der Vorstand: **Die Verwaltung**
 der Allgem. Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.
M. Friß Vorsitzender. **C. Kilmann** Verwaltungsdirektor.

Nach langem schwerem mit Gebuld ertragenem Leiden verschied am Freitagabend mein lieber Mann, unser guter und verehrter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr
Karl Scheller
 im 67. Lebensjahr. In tiefstem Schmerze
Ida vorw. Scheller
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstagmorgen 3 Uhr vom Lindenauer Friedhof aus statt.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser treuer, sorgender Vater, Bruder u. Schwager, der Gummiarbeiter
Otto Spröde
 am 30. Juli sanft entschlafen ist. In tiefster Trauer
Helma Spröde geb. Jahn nebst Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerbause in L. Klein-Schöcher aus statt.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verstarb gestern früh im Alter von 21 Jahren unser lieber Sohn
Alfred Doberenz.
 L. Reudnitz, Reichstr. 12, L. 2. August 1920
 In tiefstem Schmerze
Familie Moritz Doberenz.
 Beerdigung Mittwoch, vorm. 11 Uhr, Südfriedhof.

Freitag verschied plötzlich an Herzerleiden im 38. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Rechner
Alfred Härtel
 Leipzig, Hohe Str. 28, IV. In tiefster Trauer
Frau Helene vorw. Härtel
 nebst Kindern u. Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag, vorm. 9 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 31. Juli 1920 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Jugendgenossin
Helene Zimmermann.
 Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Sozialistische Proletarierjugend L.-Möckern.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren unvergeßlichen entschlafenen Mutter, können wir es nicht unterlassen, allen lieben Verwandten und Bekannten für die wohlwollenden Beweise der Liebe zur letzten Ruhe unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ferner vielen Dank für den reichen Blumenkranz.
 Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein Habe Dank und Ruhe laut in dein aufrichtiges Grab nach.
 Knaackstr. 1, den 2. August 1920
Albert Müller nebst Kindern
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Heute abend 9 Uhr auf dem Sportplatz Spartakus-Aufstand und römisches Sklavenleben

Eintritt 1 Mk. :: Letzte Aufführung :: Tribüne 3 Mk.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. August.

Parleiangelegenheiten.

Stadtk. Fraktion der USP.

Mittwoch, den 4. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, Besichtigung der Einrichtungen des Feuerwehrtdepots. Treffpunkt 1/2 Uhr am Depot Fleischereiplatz; anschließend Fraktionsbesprechung Hotel Viktoria.

Dressverein Deutscher Gewerkschaften. Dienstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: Vorstands- und Funktionärsitzung in der Bibliothek.

Nordbezirk. Dienstag, den 3. August, abends 1/2 8 Uhr, im Rikau-Kutschhof, Wohlis: Wichtige Funktionärsitzung.

Das 23. Gewerkschaftsfest.

Das war ein rechtes Volksfest! Wohl türmten sich schon am Vormittag von Zeit zu Zeit drohende Wetterwolken, die sich in den ersten Nachmittagsstunden auch entluden, aber die Menschenmassen, die aus allen Himmelsrichtungen nach dem Sportplatz wallten, ließen sich dadurch nicht beirren. Die Straßenbahn hatte Sonderwagen eingesetzt, die fortgesetzt weitere Fahrgäste heranzubrachten, so daß der ausgedehnte Platz mit seinen großen Wiesenflächen sich mehr und mehr füllte. Die Leipziger Arbeiterenschaft feierte ihr Gewerkschaftsfest.

Von jeher waren die Leipziger Arbeiterorganisationen bestrickt, nicht nur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen, sondern auch die kulturellen Ansprüche der Arbeiterklasse zu steigern. Die Erkenntnis, sich zu selbständigen Kampforganisationen zusammenzuschließen, verschaffte sich Eingang zu immer weiteren Kreisen und bewirkte ein mächtiges Aufschwollen der Gewerkschaften im ganzen Reich und natürlich auch in Leipzig. Sollte einmal im Jahre die gesamte Arbeiterchaft über die Sorgen und Kämpfe des Alltags hinweg zu einer Heerschau zusammengeführt, sollte dem Gewerkschaftsfeste ein besonderes Gepräge gegeben werden, dann müßten die Plätze für die festlichen Veranstaltungen immer größer gewählt werden. In diesem Jahre war der Sportplatz zu dem Feste ausgewählt; um das Gelingen des Festes haben sich das Arbeiterbildungsinstitut und das Gewerkschaftsforum mit vereinten Kräften wochenlang bemüht.

Mit Fahnen und Standarten sammelten sich auf dem Augustusplatz also dem Arbeiterpartei-Komitee angeschlossenen Vereine: Turner, Fußballspieler, Sportler, Athleten, Radfahrer, Schwimmer und Wanderer, etwa 3000 an der Zahl, zu einem Festzuge, der sich um die Promenade, am Hauptplatz und Mathaus vorüber, durch die Frankfurter Straße nach dem Festplatz bewegte. Die Proletariatsjugend hatte sich angeschlossen und führte Schilder mit Aufschriften im Zuge, wie: „Vorwärts, du junge Garde des Proletariats! Geh! Uns Schulräume zu Jugendheimen frei! Arbeiterkern, schick Eure Kinder zur Proletariatsjugend!“ Unterwegs schloßen sich dem Zuge noch die Arbeiterperantillen an. Aber über den Eingang des Sportplatzes hinweg prangte ein roter Streifen mit den Worten: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Zu dichten Reihen war die Rennbahn umlagert, als die Sportler inmitten der Arena Aufstellung nahmen. Mit dem wuchtigen Gesang der Internationale leitete der Arbeiterjugendbund unter seinem Dirigenten Paul Michael das Fest ein. Der Vorliegende des Gewerkschaftsforums, Genosse Schilling, begrüßte darauf in einer Festansprache die Erschienenen und gedachte der Kämpfe seit dem vorjährigen Gewerkschaftsfeste, bei denen unser Volkshaus ein Raub der Soldateska wurde. Aber alle Arbeiter die sich an Sonntage zu großen Festen zusammenfinden, werden auch vereint zu neuen Kämpfen zusammenzusuchen wissen. Ein Hoch auf die Internationale fand begeisterte Zustimmung. Zwei Massenschöre: Die Marxkademie und Unser Lied folgten der Ansprache. Freübungen der gesamten freien Turnerschaft boten ein anschauliches Bild der Unterordnung unter eine selbstgewählte Disziplin. Athleten stellten Lanztouren Gruppen dar und ließen Kraft und Geschicklichkeit walten. In gefälligen Rhythmen führten junge Turnerinnen Reulenschwünge und Stabübungen vor. Leiterpyramiden und andre Gruppen der Knaben und Jugendlichen zügelte deren Wagemut. Kadetten der Knaben und Staffettenläufer schloßen sich den Übungen auf dem Festplatz an. Im nahegelegenen Luppenbad trugen die Arbeiterschwimmer durch Kunstreigen, Staffettenschwimmen, Gruppenpringen und Ballspiele im Wasser zur Ausgestaltung des Festes bei. Auf der großen Zeit-

wiese wurden alle, die innerhalb der Rennbahn nicht Platz finden konnten, durch gemischte Chöre und Kunstreigen der Arbeiter-radfahrer erfreut, und die Fußballspiele zogen durch ein Gegenspiel viele Zuschauer an sich. Auch die Arbeiterkameraden hatten sich eingefunden und brachten schnelle Hilfe in den Fällen, die bei der Ansammlung großer Menschenmassen leicht vorzukommen pflegen. Die im Arbeiterpartei-Komitee zusammengeschlossenen Vereine haben durch ihre Beteiligung am Gewerkschaftsfeste aufs neue bewiesen daß sie nicht nur ihre sportlichen Leistungen mit denen der bürgerlichen Vereine messen können, sondern auch an ihrem Teil die Bestrebungen der organisierten Arbeiterchaft unterstützen. Alle Arbeiter, die noch bürgerlichen Vereinen angehören, müssen daraus die Anwendung ziehen, diesen Vereinen den Rücken kehren und sich den Arbeitervereinigungen anschließen.

Während die Veranstaltungen am Nachmittag durch Regenwetter beeinträchtigt wurden, was viele Besucher zum vorzeitigen Aufbruch veranlaßte, war der Himmel in den späteren Nachmittags- und Abendstunden dem Feste der Arbeit gnädig; dem verzögerten Nachmittag folgte das schönste Festtagswetter, das bis zum Schluß anhält.

Au den Eingängen zum Festplatz war ein festes Kommen und Gehen. Die weiten Wiesenflächen waren rasch abgetrodnet und zeigten nun ein buntes bewegtes Leben. Kinderspiele, Kasparle und Puppentheater sorgten dafür, daß auch die Kinder dem Gewerkschaftsfeste ein freudiges Gedenten bewahren. Von lebhafter Einfühlung zeigten zwei Aufführungen, die von Kindern geboten wurden. Die Proletariatsjugend und die Arbeiterwanderer (Touristenverein der Naturfreunde) hatten sich auf dem Rajen-



Spartakus-Auffstand und römisches Sklavenleben.

Die begeisterte Aufnahme der gestrigen Aufführung durch die Besucher des Gewerkschaftsfestes und das Verlangen dieser Teilnehmer nach einer Wiederholung veranlaßt die Leitung, das Stück heute, Montag, abends 9 Uhr, zu wiederholen. Alle Mitwirkenden müssen pünktlich zur Stelle sein. (Ordner 1/2 8 Uhr.) Einlauf 1/2 7 Uhr. Die hohen Kosten zwingen uns, für den Eintritt 1 Mk. und für die Tribünenplätze 3 Mk. zu erheben.

Da eine derartige Massenaufführung von so gewaltiger Wichtigkeit in Deutschland überhaupt noch nie gegeben wurde, ist der Reichsdringend zu empfehlen; eine nochmalige Wiederholung der Aufführung ist unmöglich.

Arbeiter-Bildungs-Institut.



häuslich niedergelassen und erfreuten sich an Liedern und geselligen Spielen. In einer Tombola wurden wertvolle Sachen und künstlerischer Wanderschmuck verlost. Für alle, für die zum Feste auch der übliche Tanz gehört, war unter freiem Himmel eine festlich geschmückte Tanzleiste errichtet, die reichem Zuspruch fand. Die Volkshausverwaltung hatte in sorglicher Weise Unterkunftsplätze errichtet, in denen Sitzgelegenheit und Bewirtung geboten wurden. Das Schützengewehr bestritt die mannigfaltigen Anforderungen an die Musik.

Die in den Heilstätten Hohwald und Augustusbad weilenden Leipziger Genossen hatten in Telegrammen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche zum Gewerkschaftsfest übermittelt.

Die Aufführung des Spartakus-Auffstandes.

Mit der Aufführung der Masseninszenierung des Sklavenaufstandes in Rom hat sich die Festleitung ein besonderes Verdienst erworben, das weit hinaus über Leipzigs Grenzen Bedeutung hat. Nicht als 900 Personen wirkten bei der Aufführung mit. Als dramatische Kunst gewertet, verdient die Aufführung volle Anerkennung, denn eine derartige Zusammenfassung von Mitwirkenden ist in diesem Umfang in Deutschland überhaupt noch nicht erfolgt. Da die arenaartig gebaute Rennbahn einen geradezu idealen Raum für diese Massenaufführung bot, kann wohl mit Recht gesagt werden, daß hier unter günstigen Verhältnissen von der Festleitung etwas einzigartiges geboten wurde. Es mögen wohl an die 50 000 Zuschauer gewesen sein, die dicht gedrängt der Schaustellung zusahen. Im inneren Raum der Bahn und auf einer riesigen Höhe spielte sich das Schauspiel ab. Gerade durch die Massenhaftigkeit der Szenen wurde den Zuschauern ein tiefer Eindruck von dem gewaltigen Umfang jener Klassenkämpfe im alten

Rom vermittelt. Als Masseninszenierung war die Aufführung eine künstlerische Leistung, auf die Herr von Ziethen, der Leiter des Schauspielers, stolz sein kann. Die Leistung verdient um so höher gewertet zu werden, als es sich bei den Mitwirkenden um Arbeiter handelt, mit denen in kurzer Zeit das Spiel eingearbeitet werden mußte. Ebenso verdienen die Spielenden die größte Anerkennung. Ganz allgemein war eine starke Hingabe an die geforderten Aufgaben zu beobachten, der das glänzende Gelingen der Vorstellung zu danken ist. Es ist ja auch nur zu erklärlich, daß organisierte Arbeiter gerade an dieser Schaustellung — dem Aufschrei der Gemächten gegen ihre Unterdrücker — mit besonderem Interesse Anteil nahmen; das gilt sowohl für die Mitspielenden, als auch für die Zuschauer. Der düstere Nachthimmel tat noch ein übriges, die Vorstellung zu begünstigen. Im Lichtkreise zweier Scheinwerfer spielten sich die reich gegliederten Szenen ab, die durch ihre bewegte Handlung und dramatische Steigerung alle Zuschauer bis zum Schluß in Spannung hielten.

Es hätte wohl erwohnen werden können, ob die Inszenierung nicht besser mit dem Ausbruch des Aufstandes, statt mit seiner Unterdrückung zum Abschluß gebracht worden wäre. Das hätte schließlich dem Sinn des Festes der Kampforganisationen der Arbeiter mehr entsprochen. Aber auch so ist den Besuchern des Gewerkschaftsfestes mit dieser Schaustellung ein Genuß geboten worden, der ihnen das Fest noch lange in der Erinnerung fortleben lassen wird, denn jeder hatte am Schluß die Empfindung, etwas bisher noch nicht Gebotenes erlebt zu haben.

So kann die organisierte Arbeiterchaft Leipzigs stolz sein auf ihr Gewerkschaftsfest; wer aber die Schaustellung aus irgend-einem Grunde gestern veräuerte, dem kann nicht dringend genug empfohlen werden, sich die für heute abend auf dem Sportplatz angelegte Wiederholung der Aufführung anzusehen.

Ratsbeschlüsse.

Rund 3 Millionen (2 916 000) Wohlgeiten sind im Jahre 1919 von den städtischen Speiseanstalten ausgegeben worden. Den bei den städtischen Speiseanstalten im Jahre 1919 entstandenen Fehlbetrag in Höhe von 308 716,59 Mk. beschloß man aus Kriegs-anleihe zu decken.

Erhöhung der Straßeneinigungsabgabe auf das Bierfache. Mit Rücksicht auf die weiter erheblich gestiegenen Verwaltungskosten beschloß man, die Straßeneinigungsabgabe auf das Bierfache des ursprünglichen Satzes zu erhöhen.

Bemittelt wurde unter anderem ein Berechnungsgeld von 5 100 000 Mk. zu Lasten des Haushaltsplans 1921/22 zur Durchführung des Tarifvertrags mit den Hilfsangeestellten sowie ein Berechnungsgeld von 27 000 Mk. zur Durchführung von Unterrichtslehrgängen für Kanzlei- und Kassenbeamte sowie für die Beamten der Polizei und der Wohlfahrtspolizei. Zustimmung der Stadterordneten ist einzuholen.

Arbeiter-Bildungs-Institut. Heute abend 6 Uhr Beginn des Mikro-Kurses in der Nikolai-Schule.

Funkelegramme nach Ungarn. Für den Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Ungarn steht jetzt auch eine Funkelelektrodenleitung zwischen Königswinterhausen und Budapest zur Verfügung. Die Wortgebühren sind dieselben wie die für den Drahtweg; vom 1. August an 10 Pfg. bei gewöhnlichen Telegrammen und 15 Pfg. bei Preselegrammen. Auch sonst gelten die gleichen Bedingungen.

Ueber die Ausstattungen der Eisenbahnwagen dritter Klasse hat das Eisenbahndirektorat neue Bestimmungen getroffen. Danach erhalten die Decken einen weißen, die Wände einen gelblichen und die Rahmen der Füllungen einen dunkleren Anstrich. Die Holzteile der Stühle und die Abteilungswände werden naturfarben lackiert. Der Fußboden ist braun zu streichen und die Eisen-teile erhalten einen dunkelbraunen Lackanstrich.

11 400 Anmeldungen zum Adressbuch der Leipziger Herbstmesse. Die Anmeldungen zum Adressbuch der diesjährigen Herbstmesse sind sehr lebhaft eingegangen. In das Adressbuch der Technischen Messe (15. bis 21. August) sind 2768 Firmen und in das Adressbuch der Allgemeinen Messe (29. August bis 4. September) sind 8850 Firmen aufgenommen worden. Diese Zahlen umfassen nicht alle Aussteller, da der 20. Juni bereits als letzter Termin für die Aufnahme in das Adressbuch festgelegt war. Die noch fehlenden Aussteller werden in dem erst kurz vor der Messe erscheinenden Nachtrag verzeichnet, dessen Redaktion noch nicht abgeschlossen ist.

Die Verschmelzung der Universitätsbibliothek mit der Deutschen Biherei. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt. Die Zeitungen haben in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen über eine beabsichtigte Verschmelzung der Universitätsbibliothek mit der Deutschen Biherei gebracht. Es entspricht den Tatsachen, daß seit einiger Zeit die maßgebenden Körperschaften erwogen, ob durch eine solche Verschmelzung der insoweit der finanziellen Verhältnisse hervorgerufenen Not der Wissenschaft auch hier in Leipzig abgeholfen werden kann. Diese Verhandlungen sind aber erst in den Anfängen. Sobald ein bestimmtes Ergebnis vorliegt, wird selbstverständlich die Öffentlichkeit davon unterrichtet werden.

Der Diebstahl von Blumen- und sonstigem Grabmud nimmt, trotz verstärkter Aufsicht, auf den Friedhöfen immer noch nicht ab. Abgesehen von der ganz verwerflichen Gesinnung, die die Täter durch ihre Handlungsweise betunden, wenn sie Graber ihrer Angehörigen mit entwendeten Blumen schmücken, setzen sie sich der Gefahr strenger Strafe aus. Der Rat weist erneut

Der Himmel im August.

Zu Beginn des Monats August dauert die Länge des Tages noch 15 1/2 Stunden, am Monatschluß nur noch 13 1/2 Stunden. Wandert doch die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn um fast 10 Grad. Nachdem Anfang Juli die Sonne ihre größte Entfernung von der Erde erreicht hat, nimmt die Distanz zwischen Zentralkörper und Planet nun wieder ab; Anfang August beträgt die Entfernung 20,4, Ende August 20,3 Mill. geographische Meilen. Auch in den Auf- und Untergangszeiten des Tagesgeleits kommt die absteigende Kurve des Jahres merklich zum Ausdruck. Zu Beginn des Monats geht die Sonne kurz vor 4 1/2 Uhr früh auf, Ende August erhebt sie sich aber erst um 5 1/2 Uhr morgens. Und am Abend verfährt sich der Sonnenuntergang von 8 auf 7 Uhr.

Der Wechsel des Mondes spielt sich in folgendem Turnus ab: 30. Juli Vollmond, 7. August lehtes Viertel, 14. August Neumond, 21. August erstes Viertel, 28. August Vollmond.

Für die Beobachtung der Planeten ist der August in diesem Jahre der günstigste Monat. Nur der sonst selten zu beobachtende Merkur kommt in den nächsten Wochen in einigermaßen günstiger Stellung. Er kann um die Monatsmitte etwa eine halbe Stunde lang als kleines, aber hell funkendes Gestirn in der Morgendämmerung wahrgenommen werden. Venus, die seit dem Ende des Winters unsichtbar war, tritt Mitte August als Abendstern wieder so weit aus den Sonnenstrahlen heraus, um bei günstiger Sicht einige Minuten wahrgenommen werden zu können. Mars hat sich inzwischen schon wieder beträchtlich von Spita entfernt; infolge des früheren Eintritts der Dunkelheit bleibt er, wie im Juli, auch im August den ganzen Monat hindurch abends eine Stunde lang im Südwesten sichtbar. Jupiter und Saturn sind beide unsichtbar; Jupiter kommt am 22. August in Konjunktion mit der Sonne und steht also dann unmittelbar in ihren Strahlen. Uranus allein steht während der ganzen Nacht über dem Gesichtskreis, da er sich im Bilde des

Wassermanns befindet und mit diesem bei Eintritt der Dunkelheit abends im Südosten aufsteht. In seiner Beobachtung ist aber ein Fernrohr erforderlich, da der Planet nur sechster Größe ist. Neptun kommt in Konjunktion mit der Sonne und ist infolgedessen auch für starke Fernrohre in diesem Monat nicht zu beobachten.

Zur Beobachtung des Fixsternhimmels bietet der August mit seinen schon wieder längeren Nächten günstigere Gelegenheiten als die vergangenen Monate. Gegen 10 Uhr abends findet man in der Gegend des Zenits in dem kleinen Bild der Leier die weitjüngliche Vega, daneben östlich den schwächeren Deneb im Schwan; südlich ist die Sterngruppe des Delphins und der Adler mit dem weissen Klair leicht auszufinden, während unmittelbar am Südhorizont der Schüke den südlichsten Teil des Tierkreises kennzeichnet. Westlich vom Meridian, der durch eine Verbindungslinie von der Leier zum Schützen gezogen werden kann, liegen regellos zerstreut die nicht auffälligen Sterne des Herkules, der Schlange und des Ophiuchus, der an einer Stelle die Ekliptik unterbricht und hier zwischen dem Skorpion mit dem auffallend roten Antares und dem Schützen sich in die sonst ununterbrochene Reihe der Tierkreisbilder hineinschiebt. Oberhalb des Skorpions bilden die helleren Sterne des Ophiuchus, der Schlange und der Waage einen Bogen, in dessen Bereich im Jahre 1901 einer der hellsten neuen Sterne ausgeht ist, der je sichtbar war. Er war noch heller als Sirius, verschwand aber schon nach zwei Jahren. Den Westhimmel nimmt jetzt abends der weit ausgebreitete Bootes mit dem rötlichen gelben Arkturus ein, an den sich die kreisförmige nördliche Krone anschließt. Der Große Bär steht jetzt abends im Nordwesten, in der Nähe des Horizonts; der Kleine Bär, der sich um seinen Hauptstern, den Polarstern, dreht, befindet sich jetzt links von diesem. Zwischen der Leier und dem Großen Bär zieht sich die gewundene Figur des Drachen hin. Am östlichen Himmel steht abends das große Meer des Pegasus mit der östlich sich an ihn anschließenden Andromeda. Im Nordwesten steigt aus seiner bisherigen tiefen Stellung das römische W. der

Rajjovolja wieder höher empor, während der Perseus und der Fuhrmann mit der hellen Kapella erst nach Mitternacht wieder höher emporsteigen. Südlich davon erscheinen in der zweiten Nachthälfte, am Osthimmel emporsteigend, auch bereits die ersten Wintersternbilder wieder, deren Vorhut die kleine, auffällige Sternwolke der Plejaden bildet. Ihnen folgen etwas später die Hyaden mit dem rötlichen Aldebaran. Beide Gruppen gehören zum Sternbild des Stiers, von dem aus der Tierkreis sich über den Widder, die Fische und den Wassermann bis weit nach Süden in die Region des Steinbocks hinzieht, an den sich nach Westen zu das schon erwähnte Bild des Schützen anschließt.

In den Nächten zwischen dem 10. und 12. August treten alljährlich in größerer Zahl Sternschnuppen auf, die ihren Ausgangspunkt im Sternbild des Perseus haben und danach Perseiden heißen. Die Zahl dieser Sternschnuppen, die gegen Morgen am häufigsten zu sein pflegen, ist nicht sonderlich groß, ist auch in den verschiedenen Jahren einmal etwas größer oder kleiner, und in Europa ist man überhaupt erst im 18. Jahrhundert auf die Erscheinung aufmerksam geworden, die die chinesischen Astronomen bereits vor einem Jahrtausend wahrgenommen hatten. Am zahlreichsten waren die Perseiden während der Jahre 1836-1839; ferner hat eine auffällige Veränderung in der Stärke dieses Sternschnuppenquarwes nicht stattgefunden. Es sind die Überreste eines Kometen, dessen ungemiein dünn verteilte Materie sich infolge der Anziehung durch die Erde in einer geschlossenen Bahn bewegt und im Laufe der Jahrtausende oder Jahrtausende sich vermutlich über die ganze Bahn verbreitet hat. Höchst interessant war nun die vor mehr als fünfzig Jahren von Schiaparelli gemachte Feststellung, daß die Bahn der Perseiden fast völlig mit der Bahn des großen Kometen von 1862 übereinstimmt. Wir haben hier den Beweis vor uns, daß die Sternschnuppen Kometenmassen darstellen, und wir haben im Jahre 1862 den Kometen selbst zu Gesicht bekommen, der mit so großer Freigebigkeit keine Überbleibsel über unendlich weite Weitenräume verstreut.

darauf hin, daß derartige Verträge unnachlässig zur strafrechtlichen Verfolgung angelegt werden.

Die Gültigkeit der Reisepässe. Um Irrtümern zu begegnen, macht die Reichsregierung bekannt, daß die Reisepässe alten Musters ihre Gültigkeit vorläufig nicht verlieren werden.

Knochen und Kleinfeldverkauf Postle, L.-Mädern, von 10 bis 12 Uhr. Nr. 151 bis 300 zu Höchstpreisen.

Polizei Nachrichten.

Welcher Eisenbahner hat am 8. d. M. eine tschechische 1000-Kronen-Note zum Umwecheln angenommen? Eine aus der Tschechoslowakei hier zugereiste Frau hat am 8. d. M. im hiesigen Hauptpostamt, wo sie telefoniert hatte, einem unbekannten Mann in tschechischer Eisenbahner-Uniform, der angeblich die Sirede nach Kullig führt, einen tschechischen 1000-Kronenschein zum Umwecheln übergeben, wozu sich jener freiwillig erboten hatte. Er hat sich auch die Adresse der Frau notiert und ihr versprochen, das umgewechselte Geld bis zum 13. d. M. auszuhändigen, doch hat er das bis heute unterlassen. Es wird angenommen, daß dies unterblieben ist, weil ihm vielleicht die Adresse der Eigentümerin des Geldes verloren ging. Der Unbekannte wolle sich daher recht bald bei der Kriminalabteilung, Zimmer 103 oder 104, zu Nr. 2, B. I 2104/20 melden.

Verteilung von Betriebsstoff. Der Betriebsstoffstelle der Verkehrsabteilung stehen auch in diesem Monat wieder größere Mengen Benzin für Benzinwagen zur Verfügung, so daß wiederum nicht nur Kraftkraftwagen, sondern auch Personenkraftwagen und Kraftzähler berücksichtigt werden können. Anträge auf Vergabe von Benzin sind unter Beibringung der Zulassungsbescheinigung bis Sonnabend, den 7. August 1920 schriftlich oder mündlich bei der Betriebsstoffstelle der Verkehrsabteilung, Dittrichring 3 E. I, Zimmer 6, zu stellen.

Unfall. Zeugen gefasst. Ein durch den Krieg hochgradig nervös gewordener und mit Schwindelanfällen behafteter Kassendirektor ist am 24. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Eisenbahnstraße während der Fahrt von der vorderen Plattform eines Anhängewagens der Linie 2 hinunter auf die Straße gefallen. Er nimmt an, daß dies während eines der Anfälle geschehen ist; er weiß sich nur zu erinnern, daß sich Passanten und der Schaffner des fraglichen Wagens um ihn bemühten. Zeugen wollen sich recht bald bei der Kriminalabteilung melden.

Wer kennt den Toten? Bei Großhörningen ist am 22. d. M. ein vermutlich an Herzschlag gestorbener, etwa 1,50 Meter großer, auf der linken Nierenarterie ausgezeichneter Mann aufgefunden worden, dessen linker oberer Eckzahn fehlt und der zwei Taschentücher, eines mit den Buchstaben M. S. und das andere J. O. A. gezeichnet bei sich hatte. Man vermutet in dem Toten einen Leipzigler, weil sich unter seinem Bargeld zwei Leipziger 50-Pfg.-Guttscheine befinden. Wer Angaben über die Person machen kann, wolle dies schnellstens beim Postamt tun.

Der Jopfabriker hat seine Tätigkeit wieder begonnen! Auf dem Wege von der Wiedebeh- durch die Wiedemann- nach der Geffelnstraße, Leipzig-Connewitz und zurück ist einem 12-jährigen Mädchen ein Jopf abgeschnitten worden. Offenbar ist der Täter geflohen, so daß er nicht dazu kam, auch den zweiten abzuschneiden, mit dem der abgeschnittene verflochten war. Eltern wollen ihre Kinder warnen! Bei dem geringsten Verdachte veranlasse man die Festnahme des mutmaßlichen Täters.

Lebensmittelkatalog für Dienstag, den 3. August.

für Haushaltungen.
Anmeldung. Teigwaren: Decker Tag — abzugeben 14 E und K der Lebensmittelkarte Reihe P (250 Gramm).
Faserfäden: Decker Tag — abzugeben 15 W und K der Lebensmittelkarte Reihe P (250 Gramm). Zusatzlebensmittelmarte 1 für Kriegsfangene (250 Gramm). Fleischmarkenstreifen B 1—5 (100 Gramm).
Erbsen: Decker Tag — abzugeben 16 E und K der Lebensmittelkarte Reihe P (125 Gramm).
Kartoffeln: abzugeben Kartoffelmarken H 7/E 7.
Ausgabe. Faserfäden: Decker Tag — bestellt mit 8 E und K der Lebensmittelkarte Reihe P (500 Gramm); Zusatzlebensmittelmarte 13 für Kriegsfangene (250 Gramm); Fleischmarkenstreifen Z 1—5 (100 Gramm).
Kohlenarten für Interimeter: Ausgabe im Kohlenamt Gerberstraße 3, I, Buchstabe B des Vermeters.
Auslandschweinefleisch für Schwerkrriegsbeschädigte: Ausgabe L.Bo., Konradstr. 39, nachm. 4—5 Uhr.

Ergebnisse der Stafetten und Rufe vom Gewerkschaftsfest.

1x100-Meter-Lauf für Turner unter 18 Jahre. Vorläufig: 1. Wohlitz, 2. Schürker, 3. K. Klein, 4. Schürker, 5. Schürker, 6. Schürker, 7. Schürker, 8. Schürker, 9. Schürker, 10. Schürker.
1x100-Meter-Stafette für Turnerinnen. Vorläufig: 1. Wohlitz, 2. Schürker, 3. Schürker, 4. Schürker, 5. Schürker, 6. Schürker, 7. Schürker, 8. Schürker, 9. Schürker, 10. Schürker.
1x200-Meter-Stafette für Turner über 18 Jahre. Vorläufig: 1. Wohlitz, 2. Schürker, 3. Schürker, 4. Schürker, 5. Schürker, 6. Schürker, 7. Schürker, 8. Schürker, 9. Schürker, 10. Schürker.

Kleine Chronik.

Puppenstücke Wehlag (Der Trompeter von Sitten). Immer kommt das Gefühl wieder, wenn man den alten Lebensdramen zusieht, in denen sie sich zuletzt nach Jähren und Welterwartungen doch noch trauen, daß hier die Zeit hundert Jahre stillgestanden hat. Das Halten und Jagen, Ueberstürzen, Ueberwunden und Verdrängen unres nervöser Zeitalters bleibt hinter uns. Die Ruhe und Behaglichkeit der guten alten Zeit umfaßt uns. Und das tut unendlich wohl. Wer in die Puppenstücke gehen will, um Genialität und Aufmerksamkeit zu spüren, der bleibe getrost fern, er wird sich enttäuscht fühlen. Aber wer nach der Last des Alltags für ein paar Stunden von Herzen froh und unbeschwert sein will, der gehe hin. Die Kost ist leicht, nicht leicht und lästern, wie Varietéprogramme zumeist heute sind. — Das romantische Spiel des Trompeters von Sitten wird in seiner Wirkung ganz wesentlich gehoben durch die diesmal ganz ausgezeichnete Streichmusik des Orchesters, das sich ungenügend und selbstlos Abend für Abend zur Verfügung stellt. Es sind Melodien aus der Oper gleichen Namens, Ave Maria von Bach, Einzug der Gäste und Pilgerchor aus Tannhäuser von Wagner und leichtbeschwingte, fröhliche Tanzweisen, die gehoben werden. — Das Publikum ist hochzufrieden, das merkt man an den Ausprüchen hinterher. Der Besuch ist erfreulich gewachsen. Es wird höchste Zeit, daß diese schöne alte Kunst tiefer ins Volk dringt. Man sieht es auch hier wieder: Es gibt keine gute Sache, die es nicht zu Anfang herzlich schwer hat, sich durchzusetzen.

Operetten-Theater (Die ideale Gattin). Das Operetten-Theater verliert wieder eine seiner eingearbeiteten Kräfte. August 4. Jhn., der nach Kiel geht, trat letztmalig als Sergius Sarzow auf. Unter geschickter Regie stand sein erstes Erscheinen in 2. Akt, weniger der Abgang. Das Leipziger Publikum ist aber auch damit zufrieden. — Die üblichen Blumenpenden wurden dem Scheidenden zu Füßen gelegt. Drei weiße Rosen fielen zu kurz, drei Schritts vor den Künstler. Sie wären einer großen schmerzhaften Geste wert gewesen. Leider blieb diese Möglichkeit ungenutzt.

4. Sek., 5. Seibler, 6. Min., 7. Min., 8. Min., 9. Min., 10. Min., 11. Min., 12. Min., 13. Min., 14. Min., 15. Min., 16. Min., 17. Min., 18. Min., 19. Min., 20. Min., 21. Min., 22. Min., 23. Min., 24. Min., 25. Min., 26. Min., 27. Min., 28. Min., 29. Min., 30. Min., 31. Min., 32. Min., 33. Min., 34. Min., 35. Min., 36. Min., 37. Min., 38. Min., 39. Min., 40. Min., 41. Min., 42. Min., 43. Min., 44. Min., 45. Min., 46. Min., 47. Min., 48. Min., 49. Min., 50. Min., 51. Min., 52. Min., 53. Min., 54. Min., 55. Min., 56. Min., 57. Min., 58. Min., 59. Min., 60. Min., 61. Min., 62. Min., 63. Min., 64. Min., 65. Min., 66. Min., 67. Min., 68. Min., 69. Min., 70. Min., 71. Min., 72. Min., 73. Min., 74. Min., 75. Min., 76. Min., 77. Min., 78. Min., 79. Min., 80. Min., 81. Min., 82. Min., 83. Min., 84. Min., 85. Min., 86. Min., 87. Min., 88. Min., 89. Min., 90. Min., 91. Min., 92. Min., 93. Min., 94. Min., 95. Min., 96. Min., 97. Min., 98. Min., 99. Min., 100. Min.

Reichstag.

15. Sitzung, Donnerstag, den 21. Juli 1920.

Eingegangen ist ein Schreiben des Reichsverkehrsministers Gröner, wonach den Wünschen des Reichstages entsprechend ein Ausschuh zur Prüfung der technischen und finanziellen Verhältnisse der Reichseisenbahnen eingesetzt worden ist. Ihm sollen neben Verkehrsachtkordern 12 Reichstagsabgeordnete und 12 Mitglieder des Reichswirtschaftsrats angehören.

Die Entwaffnung der Bevölkerung.

Reichsminister des Innern Koch: Zu dieser Vorlage sind wir durch das Abkommen von Spa verpflichtet. Wir können diese Aufgabe aber nur lösen, wenn sie nicht gegen das Volk, sondern mit dem Volke durchgeführt wird. Wie viele Waffen noch im Besitz der Bevölkerung sind, kann auch nicht schätzungsweise angegeben werden. General v. Seeckt hat in Spa eine Ausstellung übergeben, wonach in unbefugten Händen sich noch etwa 1,9 Millionen Gewehre, 8400 Maschinengewehre und 4000 Minenwerfer befinden. Ob die Zahlen zutreffend sind, läßt sich nicht sagen. Die Ablieferung kann nur Erfolg haben, wenn das ganze Volk dabei mitwirkt. Neben den gesetzlichen Maßnahmen wird daher auch eine weitgehende Aufklärung des Volkes notwendig sein. Die Entwaffnungsaktion selbst kann nur durch das Reich und nicht durch die Länder durchgeführt werden. Die Durchführung muß in den Händen einer zivilen Behörde liegen. Es soll daher ein Reichskommissar für diesen Zweck eingesetzt werden, der völlig unparteiisch vorgehen soll. Die Hauptzahl der Waffen befindet sich in den Händen derjenigen, die einen Angriff von der Gegenseite erwarten. Dieses Mißtrauen muß beseitigt werden. Die Aktion soll daher so unpolitisch wie möglich durchgeführt werden. (Lachen bei den U. So.)

Hr. Vöhring (So.): Wir haben gegen den Gesetzentwurf die größten Bedenken. Er muß in einer gründlichen Kommissionsberatung noch wesentliche Verbesserungen erfahren, wenn wir ihm zustimmen sollen. Das Gesetz muß dazu führen, daß sich Waffen nur noch in den Händen der Reichswehr und der Sicherheitspolizei befinden. Der Minister ist im Irrtum, wenn er glaubt, daß die Kreise, die Parteipolitiker haben, nicht mehr viele Waffen in den Händen haben. Wir haben die allergrößten Bedenken gegen die Entwaffnungsaktion selbst und die in Bildung begriffenen Selbstschützverbände. Die letzteren Verbände werden schon dadurch genügend gekennzeichnet, daß sie das Werk des reaktionären bayrischen Fortrats und Hauptmanns a. D. Escherich sind. Nach den Enthaltungen sind sie zwar parteipolitisch neutral, aber ihre Führer sind durchaus vom Geiste des Herrn Rapp befeelt. Diese heimlich gegründeten Verbände verletzen gegen die §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuches. Ich verlange von der Regierung Antwort auf die Frage, ob auch diese Selbstschützverbände unter die Wohlfahrt des § 2 des vorliegenden Gesetzesentwurfs fallen. Die Selbstschützverbände haben beschlossen, sich einer Entwaffnung mit Gewalt zu widersetzen und sie finden dabei die Unterstützung der Wehrvereinskommandos. Der bayrische Ministerpräsident v. Kahr will es ja sogar auf einen Brauch mit dem Reich ankommen lassen, um unter allen Umständen die Entwaffnung zu verhindern. In Ostpreußen stehen die Selbstschützverbände mit Zustimmung der Reichswehr unter Leitung von Offizieren, die aus der Reichswehr entlassen werden mußten, weil sie in bezug auf die republikanische Verfassung nicht zuverlässig waren. (Hört, hört!) Der mit der Entwaffnung betraute Reichskommissar muß ein durchaus zuverlässiger unparteiischer Mann sein. Auf keinen Fall darf dazu ein früherer Offizier verwendet werden. Die jetzt im Entwurf zugelassenen Ausnahmen müssen verschwinden. Angesichts der großen Waffenlager, die noch überall auf den Gütern vorhanden sind, müssen die Strafbestimmungen bedeutend verschärft werden. Es darf auch nicht vor der Vermögenskonfiskation zurückgeschreckt werden. Nur wenn die Vorlage gründlich umgestaltet wird, können wir ihr zustimmen. (Beifall bei den So.)

Hr. Gem-Heinen (U. So.): Ueber die Frage, wo die Waffen sind, besteht anscheinend auch heute noch in der Regierung nicht die richtige Vorstellung. Wir bedauern, daß immer noch die Regierungskosten das Spekulationsmaterial über rote Armeen usw. gläubig hinnehmen. Wir können ihr jederzeit nachweisen, daß die Arbeiterklasse in keiner Weise mit großen Waffenmengen versorgt ist, daß aber im Gegenteil die Konterrévolution mehr als genug Waffen hat. Auch im Ruhrgebiet haben wir die Waffen erst von der Einwohnerwehr und Bürgerwehr uns holen müssen, wir selbst hatten keine. Wenn später einige Waffen in den Händen der Arbeiter waren, so steht das in keinem Zusammenhang mit irgendeiner politischen Partei. (Zurufe.) Die deutsche Wirtschaft ist eine Organisation, die seit Jahr und Tag systematisch Unwahrheiten in Deutschland verbreitet mit der Absicht, die wirklichen Waffenbesitzer zu verbeden, in dem sie handelt wie der Spindel, der schreit, haftet den Dieb. (Sehr richtig!) Auf Grund dieser Schwundelorganisation werden die tollsten Nachrichten in die Deffentlichkeit gestreut, um sie gegen die Arbeiter aufzuheben, und dagegen schreitet natürlich der Herr Reichsminister des Innern nicht ein. Bezahlt wird diese Schwundelorganisation, soweit wir unterrichtet sind, von Herrn Eisinger und anderen Großindustriellen, was wir auch verstehen können, da sie so wichtig im Dienst der Konterrévolution arbeiten. (Sehr richtig!) Redner verliest einige besonders tolle Schwundelnachrichten. Es geht nicht, daß man hier eine Vorlage einreicht, die sich gegen Teile der Bevölkerung richtet, und auf der anderen Seite unternimmt man nichts, um die reaktionären Formationen, die Einwohnerwehren, die Zeitsfreiwilligen usw. endlich auszulösen. Nicht nur die Einwohnerwehren haben Waffen verloben, sondern die Reichswehr selbst sabotiert die Entwaffnung.

Die ganzen landwirtschaftlichen Kreise sind mit Waffensagern überfüllt und diese Waffenschießungen werden heute noch fortgesetzt. Koch dazu mit Mannschaften und Munition. (Sehr richtig!) Die angeblich aufgelösten Freikorps sind gar nicht aufgelöst. (Hört, hört!) Sie sind in Lager oder auf dem Lande untergebracht und können jederzeit das Meer der Reaktion von 200 000 auf 400 000 und mehr erhöhen. Redner führt auch hierzu einige Beispiele an, z. B. das Detachement Koppach. Dieses Gesetz wird ganz Deutschland zu einer Spindelorganisation machen, geleitet von einem Direktor mit einer großen Anzahl Unterdirektoren, das Telephongeheimnis, das Postgeheimnis, all das hört auf. Wir sind durchaus für die Selbstaufwaffung der Bevölkerung, aber nur im Verein mit der Arbeiterklasse, mit dem gesamten Proletariat. Der Reichswehrminister Gehler hat nie etwas getan, um die Entwaffnung der Konterrévolution vorzunehmen, er ist nur ein ziviles Dekorsationsstück seiner Militärs. Sein Geist scheint von Seeckt umnebelt zu sein. (Heiterkeit.) Wenn es unter Nothe schon schlimm war, so ist es heute noch viel schlimmer. Auf Grund all dieser Tatsachen sind wir der Meinung, daß dieses Gesetz nicht angenommen werden kann, wir können jedoch für die Ueberweisung an einen Ausschuh, aus dem hoffentlich ein andres Produkt hervorgeht. (Beifall bei den U. So.)

Der bayrische Gesandte v. Preger weist die Angriffe gegen den bayrischen Hauptmann Escherich, den Organisator der bayrischen Einwohnerwehren, zu rück und betont, daß die Einwohnerwehr nur zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig ist. (Unruhe bei den U. So.)

Die bayrische Regierung wird sich nicht weigern, die Einwohnerwehren zu entwaffnen. Die gegenteilige Meinung des Ministerpräsidenten v. Kahr ist bereits durch W. T. B. demontiert. (Beifall und Widerspruch.)

Hr. Dr. Hoffke (Dnat.): Eine rote Armee ergreift fast tagtäglich unter den Augen der Bevölkerung hier auf dem Tempelhofer Feld. (Lachen links.) Wir waren schon auf dem Generalfeld, und das Ausland hat nur geguckt, weil es verstand, unfreim Vorbild nachzulernen. Herr Ernst gibt selber zu, daß sich Waffen in den Kreisen seiner Partei befinden. Wo befinden sich denn die Waffen der roten Armee? Waffenschatz sind sie doch nicht. Die Offiziere, die Rapp folgten, haben nur ihr Recht gesucht. Wenn man uns nicht verteidigen kann gegen Horden von Verbrechern, dann muß man uns gefastien, uns selbst zu verteidigen. Das Gesetz droht Vermögenskonfiskation an, es trifft also nicht die Arbeiter und nicht die Unruhestifter, sondern diejenigen, die die Ruhe aufrechterhalten wollen. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.)

Hr. Dr. Haas (Dem): Die Unabhängigen haben damals zu unfrem Schaden viel zu früh gerufen: Der Beitrag von Versailles muß unterzeichnet werden! (Sehr richtig!) Da dürfen sie auch jetzt nicht dieses Gesetz bekämpfen, das zur Durchführung dieses Vertrages nötig ist. Die Waffen gehören nur in die Hände der staatlichen anerkannten Organisationen. Die Unabhängigen sind selbst an der Bildung der Einwohnerwehren schuld. Erst veranlassen sie Demonstrationen und nachher haben sie die Massen nicht mehr in der Hand. Die Novemberrevolution brach über uns herein wie ein Gewittersturm, und die Herren von rechts haben es uns gedankt, daß wir dann jeder für Ordnung sorgten. Der Rapp-Buch aber löste eine nützliche Aufwärtsentwicklung ohne Grund. (Sehr richtig! links.)

Hr. Frau Jettin (A. V. D.): Dieser Entwurf will nur die deutschen Arbeiter wehrlos machen, nachdem sie schon waffenlos sind. Er bedeutet eine zivile Militärdiktatur gegen die Arbeiter. Gegen die Entschloßung des Alltägigen Diktators gibt es keine Justiz, denn die Reichsregierung ist ja mit ihm eins. Es hohe den Teufel mit Beelzebub austreiben, wenn man der Bourgeoisie die Entwaffnung überläßt. Es kommt vor allen Dingen darauf an, wie das Gesetz durchgeführt wird und wer es durchführt. Sind die Spuren schreden das deutsche Proletariat, denn sie weifen seit dem 6. Dezember 1918 ins Lager der Gegenrevolution. Die seltsamen Vorkommen von Metzfeld und Münstler wurden schändlich gebrochen, während die Rappverbrecher bis heute noch im großen Ganzen strafflos ausgegangen sind. (Sehr richtig!) Wer von den Arbeitern noch aus der Kriegszeit einen Karabiner oder ein Gewehr hatte, der wurde mit den allerhöchsten Strafen bestraft, während man nie etwas davon hörte, daß die Herren Gutsbesitzer, bei denen riesenwaffenlager gefunden wurden, auch nur im geringsten zur Verantwortung gezogen wurden. Wenn hier gesagt wird, es dürfen sich in der Bevölkerung keine Waffen befinden, so sage ich, die Staatsgewalt biete keine Garantie dafür, daß sie ihre Waffen nicht gegen die Arbeiterklasse richtet, solange diese kapitalistische Regierung, dieser Klassenstaat besteht, trotz seines demokratischen Ansehens. (Sehr richtig!) Wir sind dafür, daß das Gesetz erst einer genauen Kommissionsberatung unterzogen wird, wenn wir uns auch vom Resultat nichts versprechen. Aber es muß dort festgelegt werden, daß die Waffen nicht beim Proletariat sind, sondern bei der Gegenrevolution. Dieses Gesetz ist ein Akt der internationalen Gegenrevolution und nicht der internationalen Verteidigung. (Beifall links.)

Hr. Gildemeister (Zentr.): Wir sind ja gezwungen, dieses Gesetz einzubringen, gezwungen durch die Diktatur der Entente. Deshalb entfällt auch die Unterstellung, als ob es sich um einen Anschlag gegen eine bestimmte Volksschicht handelte. Kein objektives Verbrechen ist das Gesetz eine Selbstverständlichkeit. (Beifall im Zentrum.)

Der Präsident ruft nachträglich auf Grund des stenographischen Protokolls die Abg. Kappeler und Wolf (So.) zur Ordnung.

Hr. Unterleitner (U. So.): Die Ausführungen des Generalen v. Preger fordern den schärfsten Widerspruch heraus. Wenn er sagt, die bayrische Regierung ist gewillt, die Entwaffnung durchzuführen, so habe ich und meine Partei dazu berechtigten Zweifel. (Sehr richtig!) Wie glauben denn Ministerpräsidenten v. Kahr, der nicht nur einmal Unwahrschelten angeht, daß er diese Vorreden hält. Wenn ein solcher Beamter einmal seinen Truubel bricht, wenn er an Besprechungen teilnimmt, die zum Sturz seiner vorgesehnen Minister führen sollen, (Undauernde Unruhe. Zurufe: Unerhört!) Das ist unbestritten, daß er als damaliger Untergeordneter des Ministers Andros an dessen Sturz mitgearbeitet hat und nur durch eine Revolte des Militärs selbst Minister geworden ist. — Dann hat man zu einem solchen Mann nicht mehr das Vertrauen, daß er seine Worte hält. Reichsrecht hat Herr v. Kahr Gerüchte über Linkebewaffnungen in die Welt gesetzt gegen kein besseres Wissen. Er stößt sich auf die Reaktion, auf die Einwohnerwehren und auf all jene Kreise, die der Herr Minister des Innern nicht entwaffnen wird. Er wird auch die Waffen nicht finden, die schon heute in großen Massen nach Tiroil verschoben werden. (Hört, hört!) Oder in fast jeder Scheune versteckt sind. Wenn die Regierung wissen will, wo die Waffen sind, dann braucht sie nur die Unabhängige Sozialdemokratie fragen, die kennt die Waffenslager der Reaktion. Es liegt nicht nur im Interesse der Arbeiterklasse, sondern des ganzen Reiches, daß gerade in Bayern die Entwaffnung streng und gerecht durchgeführt wird. (Beifall bei den U. So. — Lärm bei den Bürgerkreisen.)

Bayr. Mitglied des Reichstags Hamm widerspricht unter dauernder Unruhe der Unabhängigen den Ausführungen des Hr. Unterleitner (U. So.). Ganz besonders tritt er dem Angriff auf die Person des Herrn v. Kahr entgegen und betont, daß Bayern auf dem Wege der Sozialrevolution unter unerbürdlicher Treue zum Reich fortschreiten werde. (Beifall und Widerspruch.)

Reichsminister des Innern Dr. Koch: Bei Nichterfüllung des Abkommens von Spa erfolgt der Einmarsch der Entente. Da sollte das Parlament sich zusammenschließen, um auf allen Seiten die Waffen heranzuziehen. Denn auf der Rechten wie auf der Linken gibt es noch Waffen. Ohne Ausnahmebestimmungen geht es nicht, denn das Reich ist ein Bundesstaat. Wir haben kein Recht, in den Tätigkeitsbereich der Einzelstaaten einzugreifen. Die Entwaffnung durch die Reichswehr vorzunehmen, wäre wohl gerade der äußersten Linken nicht erwünscht. Die Reichsregierung wird darauf achten, daß der in Ostpreußen entstandene Selbstschuh in einer ihr genehmen Weise aufgelöst wird und sie wird sich dabei nicht auf die militärischen Stellen verlassen.

Hr. Simon (U. So.): Die Regierung Kahr ist nur durch einen Staatsstreich zur Herrschaft gelangt, das hat Minister Wirth in der ersten Sitzung nach dem Rapp-Buch hier festgelegt. (Lauter Ruhe rechts: Das ist nicht wahr!) Nachträglich ist sie allerdings durch die Wahlen legalisiert. Hoffmann ist nur unter militärischem Druck zurückgetreten. In der Einwohnerwehr befindet sich keine Arbeiter mehr, seitdem sie eingeschloßen haben, welche politischen Ziele sie verfolgt. (Zurufe rechts: Auch das ist nicht wahr!) Die Einwohnerwehr ruft künstlich Unruhen hervor, indem sie Versprechungen vornimmt, die zu Demonstrationen führen müssen. Zur Rätezeit in München war Unterleitner gar nicht Minister. Wir haben uns damals erboten, die Räteiktatur in München durch Verhandlungen aus der Welt zu schaffen, aber das hat die Regierung abgelehnt. (Hört, hört!)

Hr. Gruber (So.): Herr v. Kahr ist ja nur eine Marionette in den Händen anderer. General Koch hat seinerzeit die vollziehende Gewalt für sich gesichert, sonst wollte er nicht mehr die Verantwortung für die Sicherheit der Minister tragen. (Hört, hört!) Hoffmann wehrte sich, aber seine Kollegen entschieden gegen ihn und gaben die Staatsgewalt aus den Händen. Das war ein unerhörtes Verbrechen gegen die bayrische Verfassung. (Sehr richtig! links.) Ich warne den Minister des Innern, zu

... der hiesigen Regierung nicht. ...

Abg. Gruber (fortfahrend): Das Vertrauen des Ministers ...

Abg. Schaefer (Bayr. Sp.): Die Angriffe gegen Helm ...

Abg. Ehardt (U. Soz.): Bei der Entlassung Braunschweigs ...

Abg. Stratzmann (D. Vp.) wendet sich dagegen, daß die in ...

Bayrischer Minister Hamm tritt verschiedenen Ausführungen ...

Die Vorlage wird der Ausschussberatung überwiesen. ...

Die dritte Beratung muß wegen des Fehlens einer Zwei ...

Es folgt die erste und zweite Beratung eines Gesetzesentwurfes ...

des Not-Etats, des Reichspostministeriums.

Abg. Frau Joch (U. Soz.): Der Erlaß des Postministeriums ...

Wir sind der Meinung, daß der Staat verpflichtet ist, seinen ...

Der Reichstag macht darauf aufmerksam, daß dem Wunsch ...

Reichspostminister Sieberts: Ich habe die Hoffnung, daß ...

Abg. Braun (Dnall.) tritt den Ausführungen der Abg. Frau ...

Reichsfinanzminister Dr. Wieth: Ich habe immer betont, ...

Abg. Frau Joch (U. Soz.) entgegnet.

Holz vor dem sächsischen Gericht.

Der Senat des Kreisgerichtes in Gitsch (Tschcho-Slo ...

Dem Angeklagten wurde von der sächsischen Staatsanwalt ...

Der Gendarmenwachmeister König gibt aber als Zeuge ...

Zwei Gerichtsärzte erklärten Holz für voll zurechnungsfähig.

Wirtschaftsbereich, denn der Telegrammverkehr ist ebenfalls um ...

Abg. Jand (Bayr. Sp.): Auch den Minderbemittelten und ...

Abg. Frau Joch (U. Soz.) bringt weitere Beschwerden über ...

Abg. Sed (U. Soz.): Die Bedeutung dieses sogenannten ...

Abg. Hölle (Dnall.) bestätigt die Ausführungen des Reichs ...

Der Haushalt des Reichspostministeriums wird genehmigt.

Montag, 2. August, 1 Uhr: Amnestiegesetz, dritte Beratung ...

Sächliche Angelegenheiten.

Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt worden, zu ...

Wohnungssteuer.

In Gitsch soll einem bei den Stadtverordneten einge ...

Reber den Vorschlag, scheint uns, kann geteilt werden.

Reber der Verhandlungen, die die Vertreter der Arbeitslosen ...

Eine Tagung der sächsischen Schneidermeister

finden vergangen Woche in Rochitz statt. Neben geschäftlichen ...

Holz vor dem sächsischen Gericht.

Der Senat des Kreisgerichtes in Gitsch (Tschcho-Slo ...

Dem Angeklagten wurde von der sächsischen Staatsanwalt ...

Der Gendarmenwachmeister König gibt aber als Zeuge ...

Zwei Gerichtsärzte erklärten Holz für voll zurechnungsfähig.

Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Ange ...

Abg. Frau Joch (U. Soz.) bringt weitere Beschwerden über ...

Abg. Sed (U. Soz.): Die Bedeutung dieses sogenannten ...

Abg. Hölle (Dnall.) bestätigt die Ausführungen des Reichs ...

Der Haushalt des Reichspostministeriums wird genehmigt.

Montag, 2. August, 1 Uhr: Amnestiegesetz, dritte Beratung ...

Aus der Umgebung Leipzigs.

Sitzung des Kreisaußschusses.

In der öffentlichen Sitzung des Kreisaußschusses am Mittwo ...

Rebstock, 1. August. Die Unfruchtbarkeit auf den postländischen ...

Der Ferngasverband Leipzig will die bewilligte ...

a. Großenhain. Der Gemeinderat beschloß, die erledigte Stelle ...

a. Naundorf. Aus dem Gemeinderat. Der 6. Nach ...

h. Engelsdorf. Deffentliche Gemeinderatsitzung.

Der Reichstag macht darauf aufmerksam, daß dem Wunsch ...

Reichspostminister Sieberts: Ich habe die Hoffnung, daß ...

Abg. Braun (Dnall.) tritt den Ausführungen der Abg. Frau ...

Reichsfinanzminister Dr. Wieth: Ich habe immer betont, ...

Abg. Frau Joch (U. Soz.) entgegnet.

Holz vor dem sächsischen Gericht.

Der Senat des Kreisgerichtes in Gitsch (Tschcho-Slo ...

Dem Angeklagten wurde von der sächsischen Staatsanwalt ...

Der Gendarmenwachmeister König gibt aber als Zeuge ...

Zwei Gerichtsärzte erklärten Holz für voll zurechnungsfähig.

Der Reichstag macht darauf aufmerksam, daß dem Wunsch ...

Reichspostminister Sieberts: Ich habe die Hoffnung, daß ...

Abg. Braun (Dnall.) tritt den Ausführungen der Abg. Frau ...

Reichsfinanzminister Dr. Wieth: Ich habe immer betont, ...

Abg. Frau Joch (U. Soz.) entgegnet.

Holz vor dem sächsischen Gericht.

Der Senat des Kreisgerichtes in Gitsch (Tschcho-Slo ...

Dem Angeklagten wurde von der sächsischen Staatsanwalt ...

Der Gendarmenwachmeister König gibt aber als Zeuge ...

Neues Theater.

Montag, den 2. August 1920

Ein dramatisches Geschehen in 5 Akten (10 Bildern) von Gerhart Hauptmann...

Leipziger Volksbühne.

Montag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr: Serie 18. Das Dorf ohne Glocke.

Theater in der Elsterstraße, Kammerstücke. Montag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr.

Theater in der Elsterstraße, Kammerstücke. Gastspiel des Residenz-Theaters, Berlin.

Eröffnungsvorstellung Sonntagabend, den 7. August

Evchen Humbrecht

Leipziger Puppenspiele. Wünsch's Marionettentheater. Montag, den 3. August 1920.

Baltenberg Varieté. Der bekannte Humorist Franz Tielscher.

Theater. Das Rätsel: Weib.

Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr und Ztg.-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstraße 6.

Ganzstündig heute... ab 7 Uhr Ball

Eiskeller L.-Connwitz. Morgen Dienstag: Grosser Straussabend.

Kasslers Festsäle. Leipzig-Vo., Elisabethstrasse 13. Morgen Dienstag: Grosser Straussabend.

Erfinder. Die Industrie sucht Ideen und Erfindungen.

Radikal vernichtet todkühe Wanzen. Nur zu haben in Drogerie Carl Stück Neht.

Sächsischer Hof. Leipzig-Schönefeld. Heute Grosser Damen-Ball.

Schiller-Schlösschen. Heute, ab 7 1/2 Uhr: I. Grosser Dirndl-Ball.

Gosenschlösschen, Entritzsch. Heute Montag Damen-Ball!

Uhren. Ketten, Schmucksachen. Gustav Kaniss.

Drei Linden. Täglich abends 8 Uhr Gastspiel Ballett Georges Blanyalet.

Max Hanson, Martha u. Jean Salda, 2 Lugosco's, Paul Hickethier, 2 Markolis, Kraft-Akt.

Uhrmacher Urban. Spezialität für Reparaturen.

Wohnungen. Möbl. Zim. Hallische Str. 145, IV. 1.

Neues Operetten-Theater.

Operette in 3 Akten von F. Zell und H. Stenck. Montag, den 2. August 1920. Eine Nacht in Venedig.

Altes Theater. Leipzig, den 3. August: Die Hebräer.

Leipziger Schauspielhaus. Montag, den 2. August, abends 7 1/2 Uhr.

Krystall-Palast. Monat August 1920. Jubiläums-Programm.

Advertisement for Krystall-Palast featuring Betty Wink, Ernst Scharf, 5 Carras, Loubé & Partnerin, 2 Margos, 2 Hartwells, Richard Kautz, Laurenz & Partner, Dr. Angelos, Fred Chayer, Optische Anstalt.

SARRASANI. Auf dem Meßplatz, Fernsprecher 1005. Vorverkauf: Gebr. Ury. Ein neues Zelt.

Das gute Niebeck Bier

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt. Hausierer für Arbeitslosen gesucht. Als Klavierstimmer wird Herr Otto Dittmar.

Verkäufe. Rauchtabak. Gartenlauben-Farben.

Neueröffnung! Billige Hülsen v. 2.25 an. Wollmützen, Strümpfe.

Gelegenheitskäufe. Herren-Garderobe. Mil.-Sachen Wäsche.

Hemden für Damen. 25 Hemden für Herren. Kleiderrock, 1 Stück.

Wandbilder. 25 Wandbilder. 100 Bilder.

Fahrräder 1. Mark. neu u. wie neu vorgerichtet. Becken u. Schläuche.

Kaufgehe. Herren-Garderobe, Militärsachen.

Kaufte Herr. - u. Dam. - Garderobe. alleh. Wäsche, Leibhaus.

Anzüge. Jacketts, ein. Damen, Jacketts.

Jackett-Anzüge. ein. Jacketts, hohe, weite. Bettwäsche, Leibhaus.

Möbel aller Art. ganze Wohnungseinrichtungen.

Möbel aller Art. ganze Wohnungseinrichtungen. Möbel aller Art.

Möbel aller Art. ganze Wohnungseinrichtungen.